O. germ.
528 h

Gruppe, O.

Digitized by Google

<36632209990019

<36632209990019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Königin Bertha.

Von

O. F. Gruppe.

Berlin, 1848.

Verlag von G. Reimer.

263. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Herrn

Karl Lachmann

zugeeignet.

Digitized by Google

Ein deutſches Lied! Ich ſang's in trüben Stunden,
Um zu verſcheuchen von der Stirn den Gram,
Um zu vergeſſen all der tiefen Wunden
Und all des Leid's, das Deutſchland überkam.

Ein deutſches Lied, allein ein ſtilles, lindes,
Wie Baches Murmeln mit melod'ſchem Fluß:
Jetzt aber brauſt ein Wehn lebend'gen Windes,
Und ſtürzt fruchtbarer Wetterregen Guß.

Digitized by Google

Kein Herz noch kann an Stille ſich gewöhnen,
Wer kann ſich finden ſchon in ſolchen Tauſch!
Es iſt ſo ſchwach mein Lied, wie kann es tönen
In all der Freude lauten Jubelrauſch!

O möge Gottes Auge Frieden thauen
Nach ſo viel Kämpfen und nach ſo viel Schmerz,
Auf deutſche Männer und auf deutſche Auen,
In jedes Haus und auch in jedes Herz!

Und voller Wunder ſoll's ein Frühling werden
Dem werthſten Volk, dem auserwählten Land,
Daß einen herrlichern man nie auf Erden,
Nie einen blüthenvollern fand!

Digitized by Google

Es ſoll auch wieder Sonntagsſtille kommen,
Daß eines Laubes Fallen wird gehört —
Dann wird vielleicht auch dieſes Lied vernommen,
Gleich einem Hauch, der durch die Blüthen fährt.

Berlin. Ende März 1848.

Digitized by Google

Die Sendung.

Es ſaß der ſtolze König Pipin
Wohl unter dem Baldachine,
Und die Grafen und Großen rings um ihn;
Er ſprach mit gewichtiger Miene:

Ihr Herren vernehmt: Es ziemet mir
Ein Gemal mir anzuvermälen
Nach meiner und des Thrones Gebühr,
Und denk' ich auf euch zu zählen.

Da gedachten die Grafen in ihrer Bruſt
An ihre Töchter, die Thoren!
Und gedachte jeder mit Stolz und Luſt,
Es ſei die ſeine erkoren.

Digitized by Google

Der König aber ſprach alſogleich:
Vernehmt, was ich euch will melden:
Es herrſcht ein König in Öſterreich,
Theoderich unter Helden.

Und deſſen Tochter iſt Bertha genannt,
Von der ſie Wunders erzählen,
Durch ihre Schönheit iſt ſie bekannt:
Die denk ich mir zu vermälen!

Da traf ihrer drei ein Schlag wie Blitz,
Sie blickten mit finſterem Grimme;
Der König aber vom Purpurſitz
Sprach mit freundlicher Stimme:

Graf Guy, Graf Renar nnd Graf Riol,
Rüſtet euch nun zur Reiſe,
Brautwerber ſeid ihr die beſten mir wohl,
Euch halt' ich für würdig und weiſe.

Die Grafen neigten ſich vor dem Thron,
Doch kochte der Grimm im Herzen,
Denn daß Pipin ſich genommen die Kron',
Ihm konnten ſie's nimmer verſchmerzen.

Digitized by Google

Sagt meinen Gruß dem König zuvor,
Daß Gott auf den Thron mich gehoben,
Und daß vernommen mein königlich Ohr
Von seiner Tochter viel Loben.

Ich wolle Bertha zum Ehgemal,
Verhoffend, damit ihn zu ehren,
Sie solle herschen in meinem Saal,
Und des Thrones Glanz mir mehren.

Ihm neigten die Grafen sich stumm und still;
Doch Grimm kocht' ihnen im Herzen;
Denn daß er die Fremde wählt und will,
Können sie nimmer verschmerzen.

Digitized by Google

Der Verrath.

Nun fuhren die drei im ſchwarzen Wald,
Wie rollten die Räder im Gleiſe!
Da ſprach zu den Grafen Riol alsbald:
Wohin denn ſo hurtig die Reiſe?

Ich wähne, ſie führt zu unſerer Schmach,
Eine fremde Herrin zu werben,
Drum mein' ich, daß wir fahren gemach
In unſer eigen Verderben.

Da ſprach Graf Guy: Liſt wider Liſt,
So ſollten wir ihn beſtreiten,
Drum mein' ich, daß wir zu dieſer Friſt
Ihm eine Grube bereiten.

Digitized by Google

Da ſprach Graf Renar, der graue Schelm:
Laſſet die Wagen halten;
Drei Looſe thu' ich in meinen Helm,
Und möge das Schickſal walten.

Ja ſeht, drei Looſe hier leg' ich ein,
Die unſere Töchter bedeuten,
Und die es trifft ſoll Königin ſein,
Und gelte fürder kein Streiten!

Sprach Guy: Die Rede höret ſich an;
Allein, wie ſolches vollenden?
Sprach Renar, der graue liſtige Mann:
Laßt mich, ich weiß es zu wenden!

Theoderichs Tochter heißt wohl ſchön,
Doch unſere ſind's nicht minder:
Wie, hat Pipin denn Bertha geſehn?
Auch kennt er nicht unſere Kinder.

Wir bringen die unſre an ihrer Statt,
Es muß das Spiel uns gelingen!
Sie aber, wenn er ſie zur Gattin hat,
Soll Königskinder ihm bringen!

Digitized by Google

So kommt der Thron an unſer Geſchlecht,
Der Unſere ſoll ihn erben,
So will's die Rache, ſo iſt es recht,
Gewalt ſoll an Liſt verderben!

Sprach Guy: Die Rede höret ſich an,
Doch was mit Bertha, ihr Brüder?
Sprach Renar, der graue, grauſame Mann:
Die Todten kommen nicht wieder!

Da waren die Anderen ſtumm und ſtill,
Doch Renar kam mit dem Helme:
Nun greife zu, wer die Krone will!
Da loſeten die drei Schelme.

Graf Guy, der zog das Gewinnerloos,
Deß mußten die Anderen ihn neiden;
Graf Guy, deß Muth und Freude war groß,
So ſprach er nun zu den beiden:

Nun ſchwört mir, und ſchlaget den Handſchlag ein,
Daß ihr es helfet bereiten,
Denn die es traf, wird Königin ſein,
Und gelte fürder kein Streiten!

Digitized by Google

Und ſchwört mir, und ſchlaget den Handſchlag ein,
Daß ihr nichts wollet verrathen,
Und ewig wollet verſchwiegen ſein,
In Worten, ſo wie in Thaten.

Nun ſchlugen ſie ein, ſie mußten's wohl,
Und ſtiegen wieder zu Wagen,
Und ſchon befahl der Graf Riol
Nach Öſterreich hurtig zu jagen.

Sprach Guy: noch haltet die Wagen hier,
Noch eins erſt laſſet bedenken:
Wir haben die Braut, was ſollen wir
Die Fahrt nach Öſterreich lenken?

Sprach Renar: Und habt ihr den Brautſchatz auch
Sie als Königstochter zu bringen?
Habt ihr ihn nach Königs Gebühr und Brauch?
Das ſagt mir vor allen Dingen!

Riol ſprach: Brüder, wahrlich ein Streich,
Der ziemet kühnen Geſellen!
Ausſtatten ſoll ſie Theoderich reich,
Den Öſtreicher wollen wir prellen!

Digitized by Google

Da ſagten die Andern: Ja wohl, ja wohl!
Und ſtiegen wieder zu Wagen,
Und nun befahl der Graf Riol
Nach Öſterreich hurtig zu jagen.

Digitized by Google

Die Werbung.

Nun kamen die Drei nach Öſterreich,
Da ſammelte Volk ſich in Haufen,
Auf des Königes Schloßhof fuhren ſie gleich,
Diener kamen gelaufen.

Sie traten ein in Theoderichs Saal,
Und entboten des Königs Grüße,
Und brachten Geſchenke von Gold und Stahl,
Und redeten glatt und ſüße.

Sie ſprachen: Vernommen hat König Pipin
Von deiner Tochter Schöne,
Er ſendet uns her zu werben für ihn,
Daß er ſie zur Königin kröne.

Digitized by Google

Er hoffet, König Theoderich,
Durch ſolches Wort dich zu ehren,
Denn herrſchen ſoll ſie wohl mächtiglich,
Und des Thrones Glanz ihm mehren!

Theoderich war im Herzen erfreut
Der ſtolzen Werbung wegen,
Doch gab er den Herren mit nichten Beſcheid;
Er ſprach: Ich will es erwägen.

Wohl hielt er Rath mit der Königin
Ob dieſer neuen Kunde;
Da waren Beide mit hohem Sinn
Geehrt und erfreut zur Stunde.

Und entboten zu ſich die Tochter ſofort;
Er ſprach: Ich will dich vermälen;
Doch Bertha erſchrak zuerſt bei dem Wort,
Sie ſprach: Euch ziemet zu wählen.

Er ſprach: Nicht anders vermäl' ich dich,
Als dich zur Fürſtin zu krönen!
Da regte das Herz ſich freudiglich
Fräulein Bertha der Schönen.

Digitized by Google

Doch als ſie vernahm von König Pipin,
Wie ſchlug ihr das Herz im Leibe!
Denn rühmen hörte ſie oftmals ihn:
Nun wollt' er ſie ſelber zum Weibe.

Und ihre Geſpielinnen wußten es bald,
Da klang es von Mund zu Munde;
Wie Windesrauſchen im weiten Wald,
So lief durch die Völker die Kunde.

Nun ward im purpurnen Königsſaal
Ein herrliches Feſt geſchmücket,
Da wurden prangend in großer Zahl
Jungfraun und Frauen erblicket.

Doch wie erbleichet der Sterne Schein
Dem Vollmond über dem Hügel,
So war's, als das Königskind trat ein
Durch der goldenen Thore Flügel.

Und als die Grafen ſchauten ihr Bild,
Und ſahen die hehre Geſtaltung,
Und den Gang ſo ſtolz, und den Blick ſo mild,
Und ſo königlich gar die Haltung:

Digitized by Google

Da dachte Graf Renar und Graf Riol:
Wer könnt' an Adel ihr gleichen,
Und ſah Herr Guy, daß die Tochter wohl
Ihr müſſ' an Schönheit weichen.

Theoderich ſprach: Hier iſt ſie, ſchaut,
Auf daß ihr möget erzählen;
Wir geben ſie König Pipin zur Braut,
Und wollen ſie ihm vermälen!

Wir geben ſie ihm nach ſeiner Wahl
Mit unſerm Willen und Segen,
Als rechtes chriſtliches Ehgemal
Ihrer in Ehren zu pflegen!

Drauf hieß er Fräulein Bertha, ſie ſollt'
Auch ſelbſt zu den Grafen ſprechen.
Sie ſprach ſo freundlich und blickte ſo hold —
Daß Einem das Herz wollte brechen.

Der Eine, das war der Graf Riol,
Der ging tiefſinnig beim Feſte;
Doch mit Tanz und Jubel im Saale wohl
Schwärmten die fröhlichen Gäſte.

Digitized by Google

Es entließ nun König Theoderich
Die Grafen mit reichen Geſchenken,
Und rüſteten die Verräther ſich
Heimwärts die Reiſe zu lenken.

Sie fuhren ſchweigſam im ſchwarzen Wald,
Und kamen den Wald zu Ende:
Da ſagte der Graf Riol alsbald,
Daß es nimmer zum Guten ſich wende.

Sie fuhren weiter durch Berg und Thal,
Daß Stein' und Funken ſtoben,
Bis daß ſie hielten im Schloßportal,
Und eilten die Stiege nach oben.

Da fragte Pipin: Ja oder Nein?
Ihr bringet mir gute Kunde!
Sie ſprachen: Wie könnt' es anders ſein!
Und ſprachen mit falſchem Munde.

Digitized by Google

Die Einholung.

Nun hat der König mit hohem Muth
Den Grafen wieder befohlen:
Ihr habt vollführt die Werbung so gut:
Auf! nun die Braut mir zu holen!

Und nehmet ein reiches Jugesind,
Nicht sollt des Goldes ihr schonen,
Ihr Herren, auf! zur Reise geschwind!
Und königlich will ich es lohnen.

Graf Guy, der pocht' an ein Klosterhaus,
Dort hielt er die Tochter verborgen:
Äbtissin, mein Mädchen gebt mir heraus,
Verlobt will ich sie morgen.

Digitized by Google

Er ſprach: Auf, Tochter, und ſei bereit,
Denn nicht geziemet zu raſten,
Leg' ab dein graues Kloſterkleid,
Das thuſt du lieber als faſten.

Berchthilde hört es, und ſprang im Nu,
Und klatſcht in die kleinen Hände,
Sie legte wohl an die Silberſchuh',
In's Sammtkleid ſprang ſie behende.

Nun fort nach Öſterreich! ſprach Herr Guy,
Als Wolken und Berge tagten,
Die Peitſchen knallten, es ging im Hui,
Als ob zehn Teufel ſie jagten.

Im Trab, im Galopp, ohne Halt und Raſt,
Der Oſtwind ſtrich um die Wangen —
Sie fuhren hinauf in den Königspalaſt
Und wurden mit Ehren empfangen.

Sie ſprachen: Es hat uns König Pipin
Dir, König, zum Beſten empfohlen,
Und da du zum Eidam erwählet ihn,
Befahl er, die Braut zu holen.

Digitized by Google

Da ſprach der König von Öſterreich:
Ihr habt erfreuliche Kunde,
Nur ſchickt ſich die Heimfahrt nicht ſogleich,
Und raſten müßt ihr zur Stunde.

Denn daß erſcheine nach rechter Gebühr
Des Königes Braut, des reichen,
Ein Ingeſinde bereit' ich ihr,
Das dem feinen ſich könne gleichen.

Da ward zu Schanden der Grafen Trug,
Sie ſprachen: Was willſt du bereiten?
Sind, Herr, wir nicht der unſern genug,
Ein Königskind zu geleiten?

Sprach Guy: Uns ſendet der König zwar —
Doch du haſt anders entſchieden —
Er wählte Männer mit grauem Haar,
Daß Mißtraun werde vermieden.

Und König Theoderich: Das ſei fern!
So will es Brauch nur und Sitte —
Doch wenn es der Wunſch iſt eures Herrn,
Nehmt, führt ſie in eurer Mitte!

Digitized by Google

Doch in's Wort fiel Bertha mit Thränen ihm ein;
Soll niemand, Vater, mir bleiben?
Nein, nein, ich gehe nimmer allein,
So ſoll mich keiner weiben!

Ja, ſprach er, es ging' in Trümmer die Welt,
Wenn je das Vertraun verſchwände,
Die Treu' iſt's, was ſie zuſammenhält —
Da nehmt ſie in eure Hände!

Du aber, Tochter, o fürchte nicht,
Sei, Tochter, mir nicht entgegen;
Gehorſam das iſt des Weibes Pflicht
In allen Dingen und Wegen.

Sprach Guy:, Es hat der König Pipin
Inſonders mir noch befohlen.
Es ſolle mein Töchterlein mit mir ziehn,
Die Königstochter zu holen.

Und heiter ſagte der König: Ihr ſprecht,
Eure Tochter ſei mit der Geſandtſchaft;
Man rufe ſie! Mädchen, küſſet euch recht,
Schnell machen Mädchen Bekanntſchaft.

Digitized by Google

Da küßte Bertha die Jungfrau wohl,
Und lachte wohl unter Thränen —
Es wendete ſich der Graf Riol,
Und knirſchte ſtill mit den Zähnen.

Und zweimal küßten die Mädchen ſich,
Und hielten ſich voll umfangen:
Die Ritter ſahen's, und innerlich
Schlug manchem das Herz vor Verlangen.

Und Bertha neigte ſich nieder zu ihr,
Die hehre Geſtalt zu der kleinen:
Da mußte den Rittern die eine ſchier
Viel königlicher erſcheinen.

Digitized by Google

Der Abſchied.

Die Stunde des Abſchieds nahte ſchon,
Gerüſtet waren die Wagen.
Es ſaß der König hoch auf dem Thron;
Viel Goldes ließ er tragen.

Er ſprach: o Tochter, es iſt dein Glück,
Warum denn alſo weinen?
Doch hatt' er ſelber Thränen im Blick —
Du kehrſt ja wieder den Deinen!

Es drängte ſich draußen mit luſtigen Muth
Des Volkes buntes Gewimmel.
Der König ſprach: Sei fromm und gut,
Und behüte Dich Gott im Himmel.

Digitized by Google

Da ließ ſie den Thränen ihren Lauf,
Die Mutter feſt umfangend;
Dann wieder ſchlug ſie die Augen auf,
Am Auge der Mutter hangend.

Drauf kam die Amm', und küßt' ihr die Hand;
Von weitem blieb das Geſinde —
Und wie nun Bertha inmitten ſtand,
Überzählte ſie alle geſchwinde.

Und als ſie der Ihren keinen vermißt,
Sprach ſie: Lebt wohl mir auf lange!
Noch einmal hat ſie die Eltern geküßt,
Und ging hinunter ſo bange.

Auf dem Hofe ſah ſie den Zelter ſtehn,
Der ſie luſtig pflegte zu tragen:
Da biſt du ja auch, und willſt mich noch ſehn,
Komm, laß Lebwohl dir noch ſagen!

Sie klopft' ihm den Hals, und ſtrich ihm den Bug,
Sie ſprach: Wer wird dich nun reiten?
Doch biſt du ja wohl ſchnellfüßig genug,
Und kannſt mich ferne geleiten!

Digitized by Google

O Vater, er darf doch mit mir hinaus,
Daß er auch fern mich erfreue,
So folgt mir doch Einer vom Vaterhaus,
Der mir gedienet in Treue!

Ja führ' ihn, Tochter, mit deinem Troß,
Und freue dich seiner beim Jagen!
Da wieherte muthig das weiße Roß —
Sie aber stieg in den Wagen:

Digitized by Google

Anſchlag und Rettung.

Nun fuhren die Wagen in aller Eil,
Viel Volkes rief auf den Gaſſen:
Heil Königstochter! dem König Heil,
Der als Weib Dich wird umfaſſen.

Das hörte Bertha mit frohem Muth,
Sie grüßte die bunte Menge,
Da wurden geſchwungen Helm und Hut,
Und mehrte ſich das Gedränge.

Was flogen die Bäume vorüber hin,
Und ſtreiften den Wagen rauſchend;
Die Jungfrauen ſaßen mit heiterem Sinn,
Viel freundliche Worte tauſchend.

Digitized by Google

Und fürder rollte die ſchnelle Fahrt;
Was flogen die Wieſen und Felder! —
Doch die Grafen ſaßen mit finſterer Art:
Und wurden ſo dunkel die Wälder.

Nun fuhren ſie durch den ſelben Wald,
Allwo geloſet die Grafen,
Es überlief ein Schauer ſie kalt,
Wie ſie an die Stätte trafen.

Dort war geſchwollen des Waldbachs Flut,
Da hielten die Roſſ' und bogen
Die Hälſe nieder, es dünkte ſie gut
Zu trinken die klaren Wogen.

Und ſieh, es ſprang aus dem Wagen geſchwind
Die Königstochter mit Freude,
Und behend' ihr folgte das Grafenkind,
Da gingen ſie wandeln beide.

Sie freueten ſich der Blümelein,
Die blau und roth da ſtanden,
Sie gingen den Bach entlang waldein,
Wo ſie die meiſten fanden.

Digitized by Google

Die Grafen folgeten nach von fern,
Sie ſprachen mit bebendem Munde,
Guy ſagte: Gedenket des Schwurs, ihr Herrn,
Und nicht vergeſſet der Stunde!

Gedenket, was ihr geſchworen habt
In dieſem Waldesraume —
Wir haben die Jungfrau — — und begrabt
Sie ſtumm hier unter dem Baume.

Herr Renar, der wurde ſtarr und bleich,
Und hatte die Sprache verloren,
Der Graf Riol ſprach allſogleich:
Wohl weiß ich, was ich geſchworen.

Und was ich geſchworen, das halt' ich nun,
Doch nimmer laſſ' ich ſie tödten.
Wollt ihr's? Ihr habt es mit mir zu thun,
Und helfe Gott mir in Nöthen!

Und zückte ſein Schwert mit wildem Droh,
Das ſahen die Jungfraun blitzen,
Berchthilde zu ihrem Vater floh,
Der Vater ſollte ſie ſchützen.

Digitized by Google

Auch Bertha wollt' in geängſtetem Sinn
Zu Guy ſchutzſuchend ſich wenden;
Riol rief: Wehe! zu dem nicht hin!
Und riß ſie aus ſeinen Händen.

Die Jungfrau hielt er im linken Arm,
Und ſchwang das Schwert in der Rechten,
Das Herzblut ſchlug ihm ſchnell und warm,
Er ſtand bereit um zu fechten.

Er ſprach: Ja halte du feſt an mir,
Der wollte dich da umbringen!
Doch ſoll dich keiner gefährden hier,
So lang' ich mein Schwert kann ſchwingen.

Nur hab' ich, wehe! du herrliche Maid,
Ein gräßliches Wort geſchworen,
Das kann ich nicht ändern in Ewigkeit:
Ich bin, wie Du, verloren!

Du kannſt nicht kommen zu König Pipin,
Kannſt nicht die Kron' erwerben;
In die wilden Wälder mußt du fliehn,
Doch ſollſt du, gemordet, nicht ſterben.

Digitized by Google

Wie das vernahmen der Grafen zwei,
War ihnen Athem gegeben,
Und Beide sprachen sie: Nun, es sei,
Wir wollen ihr lassen das Leben.

Ihr Leben, fürwahr, das wollen wir nicht,
Behüte sie Gott im Walde!
So brechen wir weniger Treu' und Pflicht —
Sie meinten, sie ende doch balde.

Riol sprach: Sorget ihr für mein Kind,
Denn ich mache der Welt mich ledig.
Nun fahret von dannen, fort geschwind!
Und sei der Himmel euch gnädig!

Sie schwiegen. Sie gingen durch den Wald
An's Wasser zurück zu den Wagen,
Die Wagen bestiegen sie alsobald:
Da war es ein Peitschen und Jagen.

Doch jener verfolgte sie mit dem Blick,
Bis daß sie dem Blicke entschwunden,
Dann wandt' er zur Jungfrau sich zurück,
Die er hielt mit dem Arm umwunden.

Digitized by Google

Er ließ aus dem Arme die Bleiche los,
Da ſank ſie kraftlos nieder,
Er neigte ſie hin auf das weiche Moos,
Betrachtend die ſchönen Glieder.

Er ſprach: Maria, du ſei ihr Schutz,
Du laß deine Liebe walten!
Du beut den böſen Gewalten Trutz,
Breit' aus deines Mantels Falten!

Wehr' ab, wehr' ab ihr die wilden Thier',
Und wehr' ihr die rauhen Winde!
O Gott, es mög' in der Wildniß hier
Sie nähren die Milch der Hinde!

Er ſtieß ſein Schwert in den Boden ein:
Hier magſt du roſten und raſten
Bis an des jüngſten Tages Schein:
Mir ziemet Beten und Faſten!

Dann kehrt' er ſich ab und ging in den Tann,
Sein Herz war voller Schmerzen;
Doch wieder freier ſchlug es dem Mann,
Er hatte die Laſt vom Herzen.

Digitized by Google

Und wo man vom Berg auf die Wälder ſieht,
Eine Klauſe begann er zu gründen,
Da wollt' er leben als Eremit,
Und büßen die Schuld der Sünden.

Digitized by Google

Die Mühle.

Als Bertha nun aufzublicken begann,
Da war sie im Wald alleine;
Sie schaute fragend die Tannen an,
Und Antwort gab ihr keine.

Sie schaute zum grauen Himmel empor,
Da fielen Tropfen nieder;
Ihr brachen stürzende Thränen hervor,
Sie schrie — der Wald scholl wieder.

Dann sprach zu Gott die liebe Gestalt:
Mich wollen die Menschen verderben —
O laß mich nicht in dem wilden Wald,
Nein, laß bei Menschen mich sterben!

Digitized by Google

So saß sie, und weint' ihr Herzeleid,
Und schon begann es zu dämmern,
Da hörte Geräusch die arme Maid,
Es scholl, wie Sägen und Hämmern.

Sie ging wohl traurig dem Schalle nach,
Und lauter hörte sie's schallen;
Bald sah sie nahe mit einem Krach
Eine hohe Tanne fallen.

Da holzte geschäftig ein alter Mann,
Sie setzte zu ihm sich nieder,
Thränen kamen ihr wieder an,
Und laut auf schluchzte sie wieder.

Wie das erschrocken der Mann vernahm,
So hielt er im Schlagen inne;
Er staunte, woher die Jungfrau kam,
Er stand mit geblendetem Sinne.

Wohl sah er die wunderherrliche Maid,
Kaum wagend, sie anzusehen;
Sie trug von Seid' ein leuchtendes Kleid,
Und schien ihm eine der Feen.

Digitized by Google

Da ſprach er zu ihr aus breitem Mund,
Mit ehrerbiet'gem Verneigen;
Doch Bertha keins der Worte verſtund,
Sie ſah ihn nur an mit Schweigen.

Er dachte nicht mehr an's Holz zurück,
Denn bange war's ihm zu weilen;
Er dachte, die Fee bringt dir wohl Glück,
Doch ſchien ihm beſſer zu eilen.

Er ging zu dem Stiergeſpann und fuhr
Im einſamen Waldesgleiſe,
Und Bertha folgte des Wagens Spur,
Voll Thränen, ſchweigſam, leiſe.

So trat ſie immer dem Wagen nach
In dämmernder Abendkühle,
Da zeigte ſich freundlich am ſprudelnden Bach
Eine fleißig klappernde Mühle.

Hier bog der Mann in das Thor hinein,
Die Stiere gingen zum Stalle,
Im Hauſe blinkte mit heimlichem Schein
Das Feuer in der Halle.

Digitized by Google

Nun trat der Wirth wohl unter das Dach,
Das war von der Glut ſo helle,
Und die Königstochter, hinten nach
Wohl trat ſie über die Schwelle.

Da ſtaunte der Müller, des Müllers Frau,
Und ſchaute die Tochter ſo lüſtern;
Sie ſahn ſie lange wohl an genau,
Und tauſchten heimliches Flüſtern.

Ihr blitzte das Diadem im Haar
Voll leuchtender Edelſteine,
Doch wurde des Müllers Frau gewahr
Auf der Wange der Thränen eine.

Sie ſprach: Eine Fee iſt's nimmermehr,
Denn ſie weinet, wie unſer Eines;
Es trieb ſie die Noth wohl zu uns her,
Doch iſt ſie wohl nicht Gemeines.

Nun that die Alte mit breitem Mund
Viel Fragen, höflich ſich neigend;
Doch Bertha keins der Worte verſtund,
Sie nickt' ein wenig, ſchweigend.

Digitized by Google

Die Alte ſprach: Nun, Tochter, geſchwind,
Nun führ' ſie in deine Kammer,
Wohl findet noch Troſt das arme Kind,
Und wird ſich lindern ihr Jammer.

Ihr wies das Kämmerchen unterm Dach
Die Tochter, und trug zwei Kerzen,
Und Bertha folgt' ihr die Stiege nach,
Unſägliches Leid im Herzen.

Nicht lange, ſo brachte die Alt' ein Mahl,
Das war ſo wirthlich gemeinet —
Ach, wer da leidet an tiefſter Qual,
Der hat genug, wenn er weinet!

Des Müllers Tochter begehrte nun
Nach des Tages Mühn zu Bette,
Und wies auch Bertha, ſie möge ruh'n,
Und mit ihr theilen die Stätte.

Doch ſie ſaß ſtill auf dem Schemel dort,
Bis des Müllers Kind entſchlafen;
Weit ſchweiften ihre Gedanken fort,
Sie dachte der böſen Grafen.

Digitized by Google

Da ging die Alte noch ſpät durch's Haus,
Und trat in's obere Zimmer,
Sie nahm die Kerzen, und löſchte ſie aus;
Da leuchtete Mondesſchimmer.

Der Vollmond hell durch die Scheiben ſchien,
Und ward das Mühlrad ſtille:
Da trieb es Bertha nieder zu knien
Aus ihres Herzens Fülle.

Sie hat ein leiſes Gebet geſagt:
Herr Gott auf himmliſchem Throne,
O hilf, Maria, mir armen Magd,
Mit deinem heiligen Sohne.

Herr Gott, dein Wille, der ſoll geſchehn,
Und müßte das Herz mir brechen,
Und darf ich nicht Vater und Mutter mehr ſehn,
Es ſoll dir nicht widerſprechen!

Maria, o deine Gnad' iſt groß,
Du wolle mich halten und heben;
Und iſt mir beſtimmt kein königlich Loos,
Gern will ich verborgen hier leben.

Digitized by Google

Erniedriget will ich ja leben hier,
Wie ſich dein Sohn auch ergeben;
Du ſtärke das Herz der Schwachen mir,
Daß ich ertrage das Leben!

Doch meine Eltern laß glauben daheim,
Ich lebte vermält im Glücke,
Und nimm, Maria, nur bald mich heim
In deine Arme zurücke.

Bis dahin aber verleih mir Muth
Um deines Sohnes Namen,
Und laß mich bleiben fromm und gut
In all' meinem Leiden — Amen!

Der Vollmond ſchien ihr in's ſchöne Geſicht,
Ihr Auge voll Thau zu verklären;
Sie ſetzte ſich nieder, ſie ſchluchzte nicht,
Doch floſſen ihr ſtille Zähren.

Digitized by Google

Häuslichkeit.

Und bei dem ersten Morgenschein
Läuteten draußen die Kühe,
Da erwachte des Müllers Töchterlein
In der purpurgoldenen Frühe.

Da hat verwundert die Maid erkannt,
Daß die Genossin ihr fehle.
Schnell sprang sie auf, und nahm das Gewand,
Und theilte das Haar in Sträle.

Doch Bertha, das arme Königskind,
Legt' ab ihr leuchtend Geschmeide,
Legt' ab ihr prangend Gewand geschwind
Von Sammt und glänzender Seide.

Digitized by Google

Die Jungfraun ſahen einander an
In der ſonnigen Morgenſtunde,
Und Bertha umarmte das Mädchen dann,
Und küßte ſie Mund an Munde.

Da trat die Alte zur Thür herein:
Wie, Mädchen, vertraut ſo balde?
Nun, Tochter, rüſtig! ſpute Dich fein!
Der Vater fähret zu Walde.

Sie ſtiegen hinunter, und Bertha mit,
Da gab es viel zu bereiten.
Sie folgte der Tochter auf jedem Schritt,
Und wich ihr nicht von der Seiten.

Sie ſuchte zu helfen mit freundlicher Hand,
Und ſuchte zu ordnen und ſchmücken,
Und wo ſie irgend zu ſchaffen fand,
Das konnte das Herz ihr beglücken.

Nichts war ihr zu niedrig und zu gering,
Sie that es wohl ungeheißen,
Und ſucht' im Hauſe ſich aller Ding'
In rechter Treu zu befleißen.

Digitized by Google

Nie hat ſie ein klagendes Wort geſagt,
Sie ſprach nur leiſe, nur wenig,
Sie gab ſich nicht anders als eine Magd —
Und war ihr beſchieden ein König!

Sie lernte ſpinnen den goldenen Lein,
Und binden im Korn die Ähren,
Und lehrte des Müllers Töchterlein;
Viel Schönes konnte ſie lehren.

Sie lehrte ſie freundlich mit zarter Hand
Viel herrliche Muſter ſticken,
Und Kanten klöpfeln an Kleides Rand,
Und zierliche Borten ſtricken.

Auch ſchrieb ſie heilige Bücher mit Fleiß
In den goldenen Stunden der Frühe,
Und malte ſie ſauber, roth auf weiß,
Das war ihr ſüßeſte Mühe.

Sie wußte die Kammer, das ganze Haus
Wohl ſinniglich auszuſchildern:
Was ſah die Mühle ſo ſchmuck da aus
Mit Blumen und heiligen Bildern!

Digitized by Google

Und Sonntags ging zur Meſſ' über Land
Des Müllers Hausgemeine,
Dann ging, das Gebetbuch in der Hand,
Auch Bertha die ſtille, die reine,

Doch auch auf dem Berg bei der Mühle war
Eine niedrige Waldkapelle,
Dort ſtärkte ſie knieend ſich am Altar
An des ewigen Friedens Quelle.

Da kamen wohl die Thier' aus dem Wald,
Die Hirſch' und die ſcheuen Rehe,
Sie ſammelten ſich um die liebe Geſtalt,
Nicht fürchtend der Betenden Nähe.

Und ging ſie zurück nach Hauſe den Weg,
Dann folgten ſie ihr auf dem Wege,
Sie folgten ihr über des Mühlbachs Steg
Bis an das Gartengehege.

Nun betete wohl nicht halb ſo viel
Des Müllers Tochter, die gute,
Sie liebt' auch wohl ein behendes Spiel,
Und Tanz mit wogendem Blute.

Digitized by Google

Doch meinten die Leut', es müßten ſein
Zwei liebe Schweſtern die Beiden,
Auch ſah man von Scheitel bis Zeh ſie fein
Nach gleicher Weiſe ſich kleiden.

Sie hielten auch ſtets an einander treu
Und ſchliefen auf Einem Pfühle:
So rollten die Tage raſch vorbei
In des Waldgrunds freundlicher Mühle.

Nur wenn ſie ſaß an dem Wieſenrand
Und ſprengte das bleichende Linnen,
Und rauſchte der Wald an der Bergeswand,
Verſank ſie in tiefes Sinnen.

Es ward ihr ſo weh in der ſtillen Bruſt,
Und ſo eng ihr des Thales Schranken,
Und weithin ſchweften mit träumender Luſt
Die ſüßverirrten Gedanken.

Dann thaten die Zweige ſich auf, und trat
Hervor ein ſtattlicher Ritter,
Der wollte ſie retten mit kühner That,
Und öffnen des Helmes Gitter.

Digitized by Google

Doch plötzlich stürzt' auf die Räder der Bach,
Und wehte der Wind so kühle —
Dann sah sie mit mehlbestäubetem Dach
Nur wieder die klappernde Mühle.

Digitized by Google

Der Grafen Heimkehr.

Nun ſoll ich euch ſagen am andern Theil,
Was die böſen Grafen begannen.
Sie fuhren den Wald durch mit aller Eil',
Und waren ſchon aus den Tannen.

Sie kamen an einen Wieſenplan,
Da ſchöpften ſie Athem wieder;
Sie hielten die Roſſe, die ſchäumenden, an,
Und ſtiegen vom Wagen nieder.

Sprach Guy: Nun, Brüderchen, laß uns ſein
Der Königin Mitgift ſchauen!
Sie wälzten die Kaſten und ſchlugen ſie ein,
Und ſtreuten die Schätz' auf die Auen.

Digitized by Google

Sprach Renar: Hier finden wir reichen Sold,
Die ganze Welt zu erkaufen:
Da ward ins Gras das gemünzte Gold
Wie Korn geſchüttet zu Haufen.

Drin ſcharrten und wühlten ſie beide ſchier,
Das war eine wilde Freude!
Dem Einen blitzten die Augen vor Gier,
Der Andre ward blaß vor Neide.

Sie erbrachen da einen ſtarken Schrank,
Drin lagen edle Geſchmeide
Und Kleider, mit Gold und Silber blank,
Von Sammet und flimmernder Seide.

Guy rief ſein Mädchen und ſprach: Sieh da,
Das ſind nun alles die deinen!
Und wie Berchthilde die Kleider ſah,
Hörte ſie auf zu weinen.

Und fürder ſchlugen ſie Kiſten ein,
Drin lagen Röcke für Männer,
Da griff Graf Renar haſtig hinein,
Und zog ſich den beſten, als Kenner.

Digitized by Google

Den blitzenden Goldrock anzuziehn
Hat es den Grafen gelüſtet:
Der Rock war beſtimmt für König Pipin,
Drin jetzt der Verräther ſich brüſtet!

Graf Guy, der wurde vor Zorne roth
Um Renars freches Beginnen.
Er ſprach: Schamloſer, du bringſt uns den Tod,
Wir werden dem Tod nicht entrinnen!

Sprach Renar: Herr Guy, was meinet ihr nun?
Ihr meint, ihr könnt mich entbehren!
Ihr meint es auch ohne mich zu thun!
Da will ich euch beſſer belehren!

Bedenkt, Herr Guy, es fehlet noch viel,
Bis eure Tochter vermälet;
Jetzt erſt beginnet das ſchlaue Spiel,
Wißt ihr es, nun ſo erzählet!

Da war verſtummet des Grafen Mund,
Und verloren ſein Sinn in Denken.
Sprach Renar: Mir ſind die Wege kund,
Laßt mich, ich weiß es zu lenken!

Digitized by Google

Nun ließ er fahren nach Baierland,
Dort kauft er Gründ' und Felder,
Und wo er Häuſer zu kaufen fand:
Er hatte genug ja der Gelder!

Das theilt' er unter die Knechte nun aus,
Und gab ihnen Silbers die Fülle,
Und jedem ein Feld, und dazu ein Haus:
Dort ſollten ſie wohnen in Stille.

Und wieder warb er umher im Land,
Und ließ das Silber erklingen,
Da kamen der Leute genug gerannt,
Und ließen gerne ſich dingen.

Und traf er Männer von ungefähr,
Auf der Straß', im Wald und im Felde,
Er warb des Geſindes ein ganzes Heer
Mit dem unerſchöpflichen Gelde.

Sie hatten genug ja der Kleiderpracht,
Und genug der ſtattlichen Pferde:
Da ſaßen zu Roß in ſchimmernder Tracht
Die Bauern mit plumper Geberde.

Digitized by Google

Schon fuhren ſie wieder zurück durch den Wald,
Wohl über Berg und Heide;
Und fröhlicher ward Berchthilde bald,
Sie ſaß ja im ſchimmernden Kleide!

Graf Guy von neuem in Sorge fiel,
Die das ſchuldige Herz ihm preßte;
Er ſprach: Wir treiben vergeblich Spiel,
Wir haben vergeſſen das Beſte!

Dem König Pipin iſt der Ring bekannt,
Den ſeiner Braut er geſendet:
Den mußten wir ziehen von ihrer Hand,
Als wir uns van ihr gewendet!

Sprach Renar: der Knoten löſet ſich leicht:
Wie ein Mädchen gleichet dem andern,
Ein Ring wohl auch dem andern gleicht:
Drum laſſet getroſt uns wandern!

Wie nun ſie zogen über den Rhein,
Da kamen zu ſchaun die Leute:
Was iſt die junge Königin fein!
Was hat ſie ein reiches Geleite!

Digitized by Google

Durch die Lande lief die Kunde voran,
Wie Waldesrauſchen im Winde:
Die Königin ſei ſo wohlgethan,
Und führ' ein prächtig Geſinde.

Sie kamen in's letzte Nachtquartier,
Da ſagte Renar der Sünder:
Zwei Tonnen Goldes gehören mir
Für mich und für meine Kinder!

Und ferner brauch' ich das weiße Roß,
Das wir von Öſterreich bringen,
Auf dieſem muß ich reiten in's Schloß,
Das ziemt mir vor allen Dingen!

Nun fuhren ſie ein zu Aachen in's Thor,
Mit ihrem langen Troſſe,
Graf Renar, der ritt dem Wagen vor
Auf ſeinem weißen Roſſe.

Der Zelter war mit Golde gezäumt,
Das mußte den Rittern gefallen,
Er trug ſich ſo ſtolz und ſo kühn gebäumt
Bei der lauten Drommeten Schallen.

Digitized by Google

Und wißt ihr noch, wem der Zelter gehört?
Den pflegte Bertha zu reiten,
Wohl ließ ſich von ihr das edle Pferd
So leicht an dem Zügel leiten.

Doch wie Graf Renar nahte dem Thor,
Stolzirend auf der Brücke,
Da bäumte ſich ſteigend das Roß empor,
Die Leute traten zurücke —

Da ſtürzte der Graf; ſein kahles Haupt
Zerbarſt an des Thores Schwelle,
Der Goldrock troff von Blut, beſtaubt,
Und die Seele fuhr zur Hölle!

Das Roß, ſich ſchüttelnd mit wildem Muth,
Wieherte laut gen Himmel;
Dann ging es weiter fromm und gut:
Da ward im Volk ein Getümmel.

Da ſprachen, zu einander gewandt,
Die Männer, blaß wie die Leichen:
Der Tag bringt nimmer Gutes in's Land,
Das iſt ein böſes Zeichen!

Digitized by Google

Graf Guy, dem brach der Angſtſchweiß aus,
Brechthilde begann zu beten.
Sie kamen nun näher an's Königshaus,
Da ſtieß man in die Drommeten.

Digitized by Google

Die Vermälung.

Es hielten die Wagen im Schloßportal,
Pagen kamen zum Wagen,
Man führte die Braut hinauf in den Saal:
Der mußte das Herz wohl ſchlagen!

Und wie der König ſie ſah von fern,
Gedacht' er, es ging doch die Sage,
Sie ſei der Schönheit herrlichſter Stern:
Nun kommt es anders zu Tage.

Und wie ſie trat in den Saal herein,
Gedacht' er, ſie iſt doch recht gattlich,
Sie iſt recht zierlich — nur iſt ſie zu klein;
Ich meinte ſie groß und ſtattlich!

Digitized by Google

Herr Guy der führte ſie vor den Thron,
Rings ſah man die Ritter ſich neigen,
Auf's Haupt ihr ſetzte Pipin die Kron'
Und bat ſie den Thron zu beſteigen.

Der Biſchof weihete nun den Bund,
Und ſprach ſein heiliges Amen,
Drauf küßte der König ſie auf den Mund:
Da trug ſie der Königin Namen.

Meine Bertha, ſagte König Pipin,
Sie aber ſchauete nieder,
Sie ſchauete nicht hinauf an ihn,
Ihr bebten noch immer die Glieder.

Doch untern den Rittern im Saal allda
War ängſtliches Fragen und Raunen,
Und endlich kam es dem Throne nah,
Das ſah der König mit Staunen.

Er ſprach: Was iſt? Da ſchwiegen ſie all'.
Er rief: Das ſollt ihr mir ſagen!
Wie, gäb' es auf Erden ſolchen Fall,
Daß meine Helden zagen!

Digitized by Google

Da trat mit Verneigen der Pfalzgraf vor:
Herr, Einer endet' in Frieden,
Graf Renar ſtürzte vom Roß vor dem Thor,
Und iſt vom Leben geſchieden.

Der König rief: Für den, den es traf,
Fürwahr ein arges Zeichen!
Und vor dem Thore verſchied der Graf,
Da kann es zu uns nicht reichen!

Und, ſagte der Pfalzgraf, Graf Riol
Iſt unterweges verſchieden —
Der König ſprach: Zu klagen iſt wohl,
Doch heut ſei Klage vermieden!

Der morgende Tag gehöre dem Schmerz,
Die Abgeſchiednen zu ehren;
Heut aber, ihr Lieben, bezwinget das Herz,
Und laſſet das Feſt gewähren.

Das war im Königspalaſt ein Feſt!
Die Freude führte den Reigen!
Mit lautem Jubel ſchwärmten die Gäſt'
Und ſchollen Pauken und Geigen.

Digitized by Google

Des Königs Leid.

Des andern Tages ging allein
Der ſtolze König der Franken;
„Das iſt der großen Könige Frein —“
Sprach er für ſich in Gedanken.

Nun ließ der König mit ernſter Pracht
Ein Leichenfeſt bereiten;
Der Münſter war ſchwarz umflort wie die Nacht,
Und ſcholl ein dumpfes Läuten.

Der Münſter wogte von Weihrauchduft,
Und braunten viel tauſend Kerzen;
Der König folgte dem Sarg an die Gruft,
Trauer trug er im Herzen.

Digitized by Google

Und wiederum ging ſtill und allein
Der ſtolze König der Franken;
Er ſprach vertieft, in ſich ſelber hinein,
Und ging in ſchweren Gedanken.

„Wohl hat ſie ein unerſchöpfliches Gold
Und ſtammt aus hohem Geblüte;
Doch iſt ſie von Herzen nicht lieb und hold,
Und iſt ſo arm an Güte.“

Er hatte gebaut einen neuen Palaſt,
Mit der Königin drin zu thronen:
Nun war ihm alle die Pracht zur Laſt,
Er mochte darin nicht wohnen.

Er hatt' einen ſchönen Garten gebaut,
Mit der Gattin ſich drin zu ergehen:
Sie aber war ja nicht lieb und traut —
Er mochte den Garten nicht ſehen.

Am liebſten war er von Hauſe fort
Mit den kühnen Jagdgeſellen;
Doch ſprach er ſelten ein heiter Wort,
Und vergaß nach dem Wilde zu ſtellen.

Digitized by Google

Des Königs Reiſe.

Nun wollt' er durchreiſen ſein weites Reich,
Und des Landes Marken befahren;
Der Pfalzgraf fuhr mit dem König zugleich,
Gereift an Geiſt und an Jahren.

Sie fuhren umher durch das grüne Land,
Das ſahn ſie zu Berges Füßen;
Da wurde mit Freuden der König erkannt,
Da gab es ein Jubeln und Grüßen.

Und weiter ſahn ſie, den Fluß entlang
Viel fleißige Hände ſich regen;
Da hoben ſich Städte, freundlich und blank
In grünen Thälern gelegen.

Digitized by Google

Und wiederum fuhren ſie ſtromhinauf
Durch des Rheinlands wonnige Gauen,
Und überall an des Fluſſes Lauf
War es ein Schaffen und Bauen.

Da war kein Felſen ſo hoch und ſteil,
Dort hoben ſich Burgen und Warten;
Und wuchs in den Städten der Straßen Zeil',
Und ringsum war's, wie ein Garten.

Das Weinlaub kränzte der Felſen Hang
Mit frühlingshellen Gewinden;
Die Römerſtraß' an der Bergwand ſchlang
Sich kühn entlang ob den Gründen.

Und den Strom hinauf, und den Strom zu Thal,
Durch die grünen kryſtallenen Wogen,
Mit gebauſchtem Segel im Sonnenſtrahl,
Kamen die Schifflein gezogen.

Wohl ſah mit Freuden des Königs Sinn
Sein Volk gedeihn und erſtarken;
Drauf wollt' er weiter nach Oſten hin
Befahren des Reiches Marken.

Digitized by Google

Da ward es ſtiller und ſtiller bald,
Und leerer und öder die Pfade,
Da fuhr kein Kärrner und ſcholl im Wald
Kein Wagen mit ächzendem Rade.

Je weiter, je wilder: kein Kornfeld lacht,
Es ſchwanden die freundlichen Matten;
Sie zogen dahin durch feuchte Nacht
In verwachſener Eichen Schatten.

Sie ritten den langen Sommertag
Im finſtern Walde der Föhren,
Da ließ mit munter geſelligem Schlag
Nicht Droſſel noch Amſel ſich hören.

Sie ritten des Berges Rücken empor,
Da ſchauten ſie von dem Gipfel,
So weit ſich das ſuchende Auge verlor,
Nur finſtere Föhrenwipfel,

So weit der Himmel, nur ſchwarzen Wald,
Nur qualmende Schluchten und Thale,
Und wogende Wolken verhüllten kalt
Erd' und Himmel mit Einem Male.

Digitized by Google

Es ſcholl ein ſchauerlich wild Gebrüll,
Der Groll des erzürnten Bären;
Die Roſſe zitterten — man hielt ſtill,
Der König griff nach den Speeren.

Sie ritten am hohen, verwilderten Rohr,
Da blickte mit ſtierem Blicke
Der wilde Aurochs glotzend hervor —
Und wich in das Moor zurücke.

Sie ritten im Nebel durch rieſiges Gras,
Da hub ſich langſam das dumpfe,
Das plumpe Elenn auf aus dem Naß,
Und ging, einſinkend im Sumpfe.

Und wie ſich neigte der graue Tag,
Da ſahen ſie unter Eichen
Nach langer Öd' in einem Hag
Von Menſchen ein freundliches Zeichen.

Sie ſahn aufqualmenden blauen Rauch,
Geweht durch die knorrigen Äſte,
Und bald die lodernden Flammen auch,
Und drum gelagert die Gäſte.

Digitized by Google

Die brieten an einem hölzernen Spieß
Des Ebers mächtigen Rücken,
Der wohl am Dufte ſich ſpüren ließ;
Nun wollten ſie ihn zerſtücken.

Der König trat an das Feuer heran,
Und ſeine Diener auch nahten;
Doch achtete ſeiner kaum ein Mann,
Sie ſchauten nur all' auf den Braten.

Und endlich wandte der Eine vom Schwein
Sein Antlitz hin auf den König;
Auch brummt' er was in den Bart hinein,
Davon verſtand man wohl wenig.

Denn in der weißen Zähne Gebiß
Hielt er das Meſſer, das breite,
Und knieend mit ſeinen Händen riß
Er ein Stück von des Ebers Seite.

Und reichte dem König Pipin es dar
Mit wenig höflicher Bitte;
Der König ſtand betroffen fürwahr
Ob dieſer gaſtlichen Sitte.

Digitized by Google

Ein anderer trug ein mächtiges Horn,
Das ein Aurochs einſt getragen,
Das war gefüllt, doch nicht mit dem Born,
Er bot es dem Herrn mit Behagen.

Gefüllet war es mit braunem Trank,
Der König nahm es zum Munde,
Er trank und ſagte dem Wirthe Dank,
Drauf der es leerte zum Grunde.

Ihn verlangte nach einem Trunk vom Born:
Das war ein entſetzlich Gebräue!
Und wieder bot man ihm dar das Horn,
Gefüllt vom ſelben aufs neue.

Der Pfalzgraf ſprach: Nun ſaget mir frei:
Wie heißt im Lande der König? —
Der König? König kenne wir kei —
Iſt einer, er kümmert uns wenig!

Eu'r König und Herr iſt dieſer Mann,
Der König Pipin der Franken!
Hm, brummten ſie, und ſahn ihn nicht an —
Der König ſtand in Gedanken.

Digitized by Google

Der König Pipin ließ jedem ein Stück
Des geprägten Silbers reichen;
Sie nahmen es ohne Dank im Blick —
Da gab er zur Reiſe das Zeichen.

Digitized by Google

Die Jagd.

Das war im Gebirg ein Jägerhaus,
Wo der König zu Nacht geraſtet;
Er ſchaut' in der Frühe zum Fenſter hinaus,
Da fühlt' er ſich frei und entlaſtet.

So purpurn tagte der Morgen empor,
O welch ein liebliches Tagen!
Und zogen froh durch des Hofes Thor
Die Jäger hinaus zum Jagen.

Herr Pfalzgraf, ſprach da König Pipin:
Gott wolle das Reich beſorgen,
Mich lüſtet es heut' auf die Jagd zu ziehn
Hinaus in den friſchen Morgen.

Digitized by Google

Da ward geführt ſein muthiges Roß,
Drauf hat ſich der König geſchwungen:
Wie ritt er ſo ſtolz vor dem Jägertroß,
Von lockenden Hörnern umklungen!

Es lagen ſo ſtill im dämmernden Duft
Die Thäler in blauer Tiefe,
Dem König war's in der reinen Luft,
Als ob eine Stimm' ihn riefe.

Nun kam der Sonne goldiger Stral
Pfeilſchnell aus der Wolke geſchoſſen,
Hinſtreifend über das dampfende Thal,
Und der Berg ſtand lichtumfloſſen.

Da brach aus allen Zweigen hervor,
Aus den ſonnetriefenden Büſchen,
Der munteren Vöglein heller Chor,
Des Königes Herz zu erfriſchen.

Und die Bächlein ſprangen ſo fröhlich heraus
Mit Rauſchen, Jubeln und Schäumen;
Weißſprühend aus dunkelem Felſenhaus,
Und weiß aus den ſonnigen Bäumen.

Digitized by Google

Auf einmal ſprang aus dem grünen Buſch
Auch ein weißer Hirſch ſo behende,
Wohl ſprang er über die Sträucher, huſch,
Geſchnellt von ſtrebender Lende!

Da ſtürzten die Hunde ſich hinterdrein,
Und die Jäger ſpornten die Roſſe;
Doch folgen konnte der König allein,
Weit war er voran dem Troſſe.

Es trug ſein Roß den ſtolzeſten Mann
Mit leicht beflügelten Hufen;
Es trug ihn muthig den Felſen hinan,
Und hinab die Felſenſtufen.

Er ſprengte die hallende Schlucht entlang,
Bald hatt' er den Hirſch verloren,
Dann ſah er ihn wieder, wie flüchtig er ſprang,
Und gab dem Roſſe die Sporen.

Nun öffnete ſich die Felſenſchlucht,
Doch der Wald ward dichter und enger,
Da hatte der Hirſch gewonnen die Flucht,
Und ſah ihn der König nicht länger.

Digitized by Google

Doch ſah er im ſchwarzen Tannenwald
Blauwolkigen Rauch ſich erheben,
Zwei ſchwarze Köhler fand er alsbald,
Die brannten Kohlen ſoeben.

Es fragte der König den ältern Mann
Nach Wegen und Heeresſtraßen;
Da ſah' ihn der Alte verwundert an,
Und der junge lacht' unmaßen.

Der Alte ſprach: da habt ihr noch weit
Aus dieſen Waldesgründen;
Wenn ihr nur erſt bei der Mühle ſeid,
Könnt ihr ſchon ſelber euch finden.

Und gebet ihr einen kleinen Lohn,
So ſoll mein Sohn euch geleiten;
Und führet euch durch den Wald mein Sohn,
Da erreicht ihr die Mühle bei Zeiten.

Da ſprach der König zum Köhler frei:
Gebt einen Trunk mir zur Labe.
Der Köhler ſagte: der Bach hiebei
Iſt alles was ich habe.

Digitized by Google

Nun ging der rußige Köhlerknapp
Wohl neben dem Roß behende,
Sie ſtiegen rüſtig bergauf, bergab,
Und kamen den Wald nicht zu Ende.

Der Knapp ſprach: Herr, wenn ihr hungrig ſeid,
Gut Imbiß iſt in der Mühle,
Wir haben zur Mühle nicht mehr weit,
Am Mühlbach lieget ſie kühle.

Der Müller, der hat gut Brod und Wein,
Das giebt er gerne den Gäſten;
Und liebet ihr hübſche Mägdelein,
Dort ſind't ihr die allerbeſten.

Da ſprach der König: Geſteh's nur ein,
Nun, Burſch', und ſag' es mir offen,
Die Eine wird wohl dein Schätzchen ſein,
Mir ſcheint, ich hab' es getroffen.

Ei, ſagte der Burſch: Mir wär es nicht leid,
Doch möchte ſich das nicht ſchicken:
Verrathen ſind Köhler und Müllersmaid,
Wenn ſie ſich küſſen und drücken!

Digitized by Google

Da lachte der König, und ſprach: In der Mühl'
Giebts alſo viel ſchmucke Mädel?
O Herr, des Guten hat's nirgend viel,
Zwei ſind es, doch ſchön und edel.

Die Eine, Herr, die hat euch ein Haar
So glänzend und ſchwarz wie Kohlen;
Und wie Karfunkel ein Augenpaar,
Einem's Herz aus dem Leibe zu holen.

Die andre iſt blond, und fromm und fein,
Doch trägt ſie herrliche Glieder;
Und folgt ihr immer ein Hirſchelein
Trepp' auf und Treppe nieder.

Mit dem, ſo kamen ſie an ein Dach,
Das war eine Waldkapelle;
Da ſagte der Bub: Nun folget mir nach,
Nun ſind wir bald zur Stelle.

Doch ſtieg vom Roß der König Pipin,
Ein ſtilles Gebet zu ſagen;
Es zog ſein Herz ihn niederzuknien —
Ein Buch lag aufgeſchlagen.

Digitized by Google

Er ſprach das aufgeſchlagne Gebet,
Das paßte ſo recht zur Stunde,
Er hat ſich des Himmels Segen erfleht
Mit leiſe bewegtem Munde.

Er hob ſich vom Knie, und war ſo erbaut,
Und betrachtete die Kapelle —
Ach, wüßt' er, daß ſeine verlobte Braut
Betet an dieſer Stelle!

Er ſtieg nicht wieder zu Roß, der Steg
Ging über Wurzeln und Steine;
Der Kohlenbub hüpfte voran den Weg
Im grünen ſonnigen Scheine.

Nun traten ſie durch ein Felſenthor,
Da hörten ſie klappern die Mühle;
Und athmete tief aus dem Thal empor
Ein Hauch ſo würzig und kühle.

Auch öffnete bald ſich der Waldespfad,
Da ſahn ſie den Mühlbach ſchäumen,
Und die freundliche Mühle mit rauſchendem Rad
In blühenden Apfelbäumen.

Digitized by Google

Weißblühend im grünen dunkelm Grund,
Wie ein Kind in der Wiege lächelt;
Sie grüßten die Mühle mit Herz und Mund,
Von Blüthendüften umfächelt.

Der Köhler ſprach: Seht, unten im Thal
Die Mädchen im Schatten der Lauben!
Wohl pflücken ſie Frühlingskräuter zum Mahl,
Und mitten drunter die Tauben!

Die Eine füttert die Tauben fein,
Die emſig die Körnlein picken,
Die andre reicht ihrem Hirſchelein
Was abfällt bei dem Pflücken.

Da ſah der König das weiße Thier,
Und konnte ſein Wundern nicht bergen;
Nun, Köhler, ſag mir, es giebt wohl hier
Viel weiße Hirſch' in den Bergen?

Nein Herr, es giebt nur Einen im Land,
Und keinen andern als dieſen.
Nun, ſprach der König, der iſt mir bekannt,
Der hat den Weg mir gewieſen!

Digitized by Google

Schon kamen ſie an den kühlen Bach,
Und waren ſchon auf dem Stege;
Der König führte ſein Roß gemach,
Der Knapp that auf das Gehege.

Sie gingen am Schleedornhag entlang,
Drin Vöglein ſchwärmten und ſangen;
Es ſtreiften im dichtverwachſenen Gang
Die Blüthen des Königes Wangen.

Nun traten ſie in des Hofes Raum,
Der König und auch ſein Rappe,
Den führt' er ſelber am goldnen Zaum,
Und der rußige Köhlerknappe.

Da flatterten rauſchend die Tauben auf,
Und ſprangen die Mädchen vom Sitze;
Das Hirſchlein lief in flüchtigem Lauf,
Doch der Köhlerbub ſchwenkte die Mütze.

Und Bertha, das liebliche Königskind,
Sprang hinter die Hecke zur Seiten,
Wohl ſah ſie — ihr ſchlug das Herz ſo geſchwind —
Den ſtolzen Ritter von weiten.

Digitized by Google

Doch die Müllerstochter mit munterer Haſt
Sprang hurtig empor die Stufen,
Um drinnen und draußen zu melden den Gaſt,
Und Vater und Mutter zu rufen.

Sie ſchlüpfte tanzend zum obern Gemach
Die äußere Treppe behende —
Des Königes Augen folgten ihr nach
Wohl auf der Treppenwende.

Da trat der Müller, die Müllersfrau
Dem Gaſte höflich entgegen;
Der König ſprach: Gott grüß euch, und, ſchau,
Die Mühl' iſt freundlich gelegen!

Herr Müller, mir ſcheint, daß ihr fleißig ſeid,
Das Dach iſt mit Mehl beſtäubet,
Und weiß, wie mit Mehl der Garten beſtreut,
Daß kaum was Grünes noch bleibet!

Da lachte der Müller und ſprach: Ja Herr,
Die Mühl' iſt trefflich gelegen;
Und giebt uns zu allem auch Gott der Herr
Recht ſeinen himmliſchen Segen.

Digitized by Google

In der Mühle.

Der König nun ließ sich's behaglich sein,
Und sprach mit den Alten im Zimmer,
Er trank einen guten kühlen Wein
In des Raums grün dämmerndem Schimmer.

Doch draußen saß der rußige Knapp
In der Sonn' auf der untersten Stufe,
Und Lindenblätter naschte der Rapp,
Und scharrte wohl mit dem Hufe.

Der Knabe saß auf der Treppe dort,
Nachdenksam mit sich alleine,
Ihm ging im Kopf nur immer das Wort:
Dein Schätzchen ist wohl die Eine.

Digitized by Google

Das that ihm ſo wohl, das that ihm ſo leid,
Er konnte das Wort nicht vergeſſen;
Da kam geſchäftig die Müllersmaid,
Und bot ihm zu trinken, zu eſſen.

Dann trat ſie an's Roß, und ſtrich ihm die Mähn',
Und koſ't' ihm mit freundlichen Worten,
Und mußte vor allem genau beſehn
Des Zaumes goldene Borten.

Sie hatte des ſchwarzen Köhlers nicht Acht,
Noch ſeiner luſtigen Lache,
Das hat ihn verdroſſen, er ging wohl ſacht,
Um ſich zu waſchen im Bache.

Doch ehe der Burſch noch wiederkam,
Sprang ſie, behend wie im Reigen,
Sie holte von Borten den ganzen Kram,
Um alles dem Herrn zu zeigen.

Sie gab's in die Hand ihm Stück für Stück
Und holte noch mehr von oben;
Der König beſah es mit kundigem Blick,
Und mußte die Wirkerin loben.

Digitized by Google

Ja, ſprach ſie, das hat mich die Bertha gelehrt,
Die freilich macht es noch feiner;
Nur iſt's kein Gold, wie an eurem Pferd,
Wir ſind auch geringer und kleiner.

Die Frau nun hielt in der Kammer Schau,
Sie wollte geben das Beſte;
Nie fehlet es einer klugen Frau
Für unvermuthete Gäſte.

Doch Bertha war ins obre Gemach
Mit ſchlagendem Herzen gegangen,
Ihr Herz hing vielen Gedanken nach,
Ihr ſprang das Blut in den Wangen.

Ihr war, als wenn im entlegenſten Land
Landsleute ſich finden und kennen,
Ihr war, als hätte ſie längſt ihn gekannt,
Und wüßte nur nicht ihn zu nennen.

Sie hatte den Ritter betrachtet genau,
Die herrſchende ſtolze Geſtaltung,
Der hohen Glieder herrlichen Bau,
Und die milde freundliche Waltung.

Digitized by Google

Gewiß, er dient einem König! und ſteht
An ſeiner Seite voll Ehren —
Vielleicht dem König Pipin — und geht —
O will mein Herz mich bethören!

Er kennt auch meinen Vater vielleicht!
Nun wird es erfüllt, vollendet!
O Vater, wenn dich die Kund' erreicht!
Du haſt ihn wohl ſelber geſendet!

Sie ſtürzte nieder auf ihre Knie,
Sie betet' aus Herzensfülle,
Nun ſtand ſie voll Thränen und trocknete ſie:
O Herz, ſei ſtark und ſtille!

Und ſendet ihn auch mein Vater nicht her,
Gewiß, ich darf auf ihn bauen,
Sein Aug' iſt treu, und ſein Gang ſo hehr,
Ihm darf ich ganz mich vertrauen!

Sie nahm aus dem Schreine das Diadem,
Und ihr königlich Kleid von Seide,
Sie hatt' es nicht angerührt ſeitdem,
Nun ſah ſie es an mit Freude!

Digitized by Google

Wohl fielen Thränen auf's ſeidne Kleid
Und wohl auf die Edelſteine —
Sie drückt' es an's Herz voll Lieb und Leid —
Und verbarg es wieder im Schreine.

Sie ſtieg hernieder und trat herein,
Das Auge geklärt vom Weinen:
Da ſaß der König beim kühlen Wein,
Wohl ſtaunend ob ihrem Erſcheinen.

Die Müllerin ſprach: Nun ſpute dich fein,
Und eile den Tiſch zu decken,
Der Ritter, hoff' ich, wird hungrig ſein,
Da könnte das Mahl ihm ſchmecken!

Und Bertha nahm aus dem duftigen Schrein
Mit häuslich waltendem Sinne,
Ein Tuch von weißem, glänzendem Lein,
Und die Schüſſeln von blitzendem Zinne.

Dann half ſie dem Ritter, wohl eingedenk,
Wie ſie des Vaters gepfleget,
Sie half ihm löſen das Wehrgehenk:
Da hat ſich das Herz ihm gereget!

Digitized by Google

Nun kniete ſie nieder, und löſte die Schuh,
Und wuſch des Königes Füße;
In Schaun verſunken ließ er es zu —
Ihm dienen war ihr ſüße.

Drauf trug ſie das ländliche Mahl herein,
Und lud den Ritter zum Mahle,
Er ſetzte ſich, aß, und griff zu dem Wein
Im hohen, irdnen Pokale.

Dann hatte ſie draußen des Roſſes Acht,
Sie löſte das Roß vom Baume,
Sie küßt' ihm den Hals und führt' es bedacht
Zum Stall am goldenen Zaume.

Nun ſaß der König am Tiſch allein
Im goldigen Abendſchimmer,
Er lobte das Mahl und lobte den Wein:
Das hörte die Wirthin im Zimmer.

Sie ſprach wohl freudig: Es iſt ſchon ſpät,
Es wird ſchon dunkel und kühle;
Herr, wenn ihr mein Ehbett nicht verſchmäht,
So bleibt bei uns in der Mühle.

Digitized by Google

Und Bertha ging wohl ohne Geheiß,
Sie eilte so gern ihm zu dienen,
Zu ordnen das Lager neu und weiß:
Wie leuchtend die Linnen schienen!

Sie legte das Polster zu Häupten hin,
Recht sanft den Ritter zu betten,
Breit war das Lager, daß zwei darin
Bequem wohl Ruhe hätten.

Doch wieder ging sie zum Roß, und rief:
Du hast ihn mir hergetragen!
Sie küßt' ihm den Hals, und seufzete tief:
O könntest du alles mir sagen!

Digitized by Google

Die Unterhandlung.

—

Die Müllerin ſprach zu ihrem Mann:
Der Gaſt, was gilt es, bringt Segen —
Doch haben wir ja nicht Mangel woran;
An Gott iſt alles gelegen.

Die Müllerin ſprach: der Gaſt, gieb Acht —
Und ſollten wir reich noch werden —
Schon manchem kam das Glück über Nacht —
Doch läßt man ja alles auf Erden —

Der Müller ſagte zum König gemach:
Heut iſt uns Freude bereitet!
Und König Pipin hinwieder ſprach:
Ein Engel hat mich geleitet!

Digitized by Google

Ja, Müller, denn deiner Töchterlein
Muß hoch das Herz ſich erfreuen.
Da ſagte der Müller: das ſoll wohl ſein,
Und ſoll mich auch nimmer gereuen!

Wie meineſt du das? — Ach, Herr, die Maid —
In unſerm Hauſe, die feine,
Die iſt nicht mein — ſie ſagt nicht Beſcheid,
Doch Eltern hat ſie wohl keine!

Im Wald einſt fand ſie ſich zu mir ein,
Da hab' ich ſie aufgenommen,
Wir hofften, ſie würd' uns ein Segen ſein,
Und würden zu Gütern kommen.

Doch da ſie der Ihrigen keinen hat
Und keine Güter zu ſpenden,
So iſt ſie uns eben ſo lieb in der That;
Auch hilft ſie mit Herz und Händen.

Doch wenn ihr begehret von mir die Maid,
Und wollt mir ſtrenge befehlen,
Und wenn ihr der Ihrigen einer ſeid,
So kann ich ſie nicht euch verhehlen.

Digitized by Google

Da ſprang der König vom Stuhl ſogleich:
Wohl bin ich der Ihrigen Einer!
Wohl iſt das Mädchen an Gütern reich,
Die werden durch Spenden nicht kleiner!

Und begehreſt du Gold, hier leg' ich es her,
Und will auch die Kette dir ſchenken,
Jedwedes Glied zehen Goldſtück ſchwer,
Und will dein ferner gedenken.

Wohl zögernd nahm der Müller das Gold,
Und ging zur Müllerin wieder,
Sie zählten betroffen den reichen Sold,
Und zählten der Kette Glieder.

Digitized by Google

Die Nacht.

Und über den Hof ging Bertha zurück,
Da schienen die himmlischen Sterne:
Sie wandte gen Himmel den feuchten Blick,
Es dacht' ihr Herz in die Ferne.

Ihr Sterne brachtet mir her den Mann,
Nun bringt auch die rechte Stunde,
Da ich alles vertrauend ihm sagen kann,
Daß er trage zum Vater die Kunde.

Der klare Mond in das Fenster schien,
Und Bertha trat in das Zimmer:
Vom Sitz erhob sich König Pipin,
Sie standen in Mondesschimmer.

Digitized by Google

Wie ſtand ſie ſo hehr, die reine Magd,
Eine Königin ohne die Krone;
Da hat dem König ſein Herz geſagt,
Daß er ihrer ſchone.

Er hätte nimmer gehabt den Muth,
Ihren Finger nur anzurühren:
Da kam ſie ſelber ſo mild und gut,
Ihn an das Fenſter zu führen.

Sie wollte reden, und konnt' es nicht,
Es faßte ſie mächtiges Sehnen;
Sie ward ſo wank, ſie mußt' ihr Geſicht
An ſeine Schulter lehnen.

Sie ſtützt auf ſeine Achſel den Arm,
Sein Arm kam ſanft ihr entgegen,
Da fühlt' er am Herzen voll und warm
Ihr Herz in hohen Schlägen.

Er küßte ſie heiß, er küßte ſie traut,
So viel das Herz begehrte;
So küßt ein Bräutigam ſeine Braut,
Die erſehnte, die lang' entbehrte!

Digitized by Google

Ihm wuchs die Bruſt ſo hoch und ſo kühn
Von ihres Kuſſes Blüthe,
Er fühlte ſein Herz ſo ſanft erglühn
Von ihres Herzens Güte.

Sie war von Wonne ſo reich und ſchwach,
Vom Strom der Liebe bezwungen,
Sein war ſie im mondeshellen Gemach,
Von ſeinen Armen umſchlungen.

An ſeinem Buſen war Troſt und Ruh
Für alle Leiden und Schmerzen —
Schleuß, ſeliger Schlaf, die Augen zu!
Träumet, ihr liebenden Herzen!

Und draußen im Thale war Nacht und Ruh,
Und Stille war in den Lüften,
Die Sterne winkten einander zu,
Und ſtieg aus dem Garten ein Düften.

Es füllte ſich ſtille der Mühlenteich,
Das Mondlicht ſchlief auf den Wellen;
Eine Nachtigall ſang im dunkeln Geſträuch
Mit ſchmelzender Töne Schwellen.

Digitized by Google

Da kamen die Elfen aus hohem Rohr,
Aus der feuchten Wieſen Qualme;
Sie kamen geheim in ſchwebendem Chor,
Leicht huſchend über die Halme.

Sie küßten die Augen der Veilchen zu,
Und die duftenden Kelche der Winde,
Und ſpendeten aus balſamiſche Ruh —
Und ſchloſſen am Fenſter die Linde.

Sie ſchlüpften im Garten von Baum zu Baum,
Befruchtend die reinen Blüthen:
Wenn alles Leben ſich taucht in Traum,
Dann walten die Elfen, und hüten.

Digitized by Google

Der Abſchied.

Nun öffnete ſich des Tages Thor
Und begann der Himmel zu falben,
Und ſtieg der purpurne Morgen empor,
Und ſangen am Fenſter die Schwalben.

Es drang der Schein durch den Lindenbaum,
Da erhob ſich der König mit Wonne,
Und küßte Bertha aus ſüßeſtem Traum,
Die Wange voll Glück und Sonne.

Sie ſtrich das Auge, die Stirn mit der Hand,
Sich des goldenen Traums zu erwehren,
Doch wie ſie erwacht und alles erkannt,
Da entſtürzt' ihr ein Strom von Zähren.

Digitized by Google

O wohin haſt du, mein krankes Herz
Mich Unglückſel'ge geriſſen! —
Dann ſah ſie ihn an mit Lieb' und Schmerz;
Er ſchloß den Mund ihr mit Küſſen.

Er ſagte: Bertha! das ſagt' er ſo traut,
Wie er nie den Namen geſprochen;
Wohl ſind ihr Thränen bei dieſem Laut,
Heiße Thränen ausgebrochen.

Du ſüße Seele, du ſüßes Kind,
Sprich, wie du nur hergekommen?
Und ſage mir, wer deine Eltern ſind —
Ach, als ſie dies Wort vernommen,

Das liebſte Wort aus dem liebſten Mund,
Jetzt ſchnitt es ihr ſcharf durch die Seele,
Sie konnt' es nicht hören in dieſer Stund',
Sie war ſich bewußt der Fehle.

Sie ſprach: Als du kamſt, da hofft' ich durch dich
Den Eltern Kunde zu ſenden —
Und jetzt — o könnt' ich bergen mich,
Daß ſie nie meine Schand' erfänden!

Digitized by Google

Die lieben Eltern! O komme nie
Ihr Name zu deinen Ohren!
Ihr Kind iſt gefallen! Dann ſchluchzte ſie:
Ich habe die Eltern verloren!

Er bat ſie leiſe; ſie rief: Nie, nie!
Ich hab' ihre Ehre befleckt!
Aus Liebe zu dir! — O laß mich hie
Meinen Schmerzen! unentdecket!

Sie fiel um den Hals ihm inniglich;
Er ſprach: Ich muß nun ſcheiden!
Er nahm ſein Schwert und gürtete ſich;
Sie ſprach: Und ich muß leiden!

Der Müller zog auf der Treppe den Hut,
Doch der König begann zu ſprechen:
Nun, Müller, halte mein Mädchen mir gut,
Und laß es an nichts ihr gebrechen.

Da kam auch der Köhler mit finſterm Geſicht:
Herr, du haſt meiner vergeſſen!
Der König ſprach: Ich vergaß dein nicht,
Doch vergab ich mein Gold unterdeſſen!

Digitized by Google

Ein Hifthorn trug er von Silber werth,
Das nahm er, und gab es dem Knaben;
Er ſprach: Mir bleibet ja noch mein Schwert,
Was recht iſt, ſollſt du haben.

Dann ſchwang er ſich auf nach ſtolzer Art,
Und gab dem Roſſe die Sporen;
Der Köhler wünſcht' ihm glückliche Fahrt,
Bald hatt' ihn ſein Auge verloren.

Digitized by Google

Die Beichte.

Was ritt der König so hochgemuth
Durch die Büsche, die thaubeträuften,
Die Wangen glühten von froher Glut,
Die die kühlen Zweig' ihm streiften.

Er war von Liebe so voll und reich
An jenem frischen Morgen;
Er dachte nicht an sein Königreich,
Noch an des Reiches Sorgen.

Er dachte nur, wie er wieder wollt'
In die freundliche Mühle kehren,
Und wie er wollte sein Liebchen hold
Umfangen nach herbem Entbehren.

Digitized by Google

Er ſagte: Bertha, Bertha, für ſich,
Du Name von ſüßem Klange!
Gefunden, gefunden hab' ich dich,
Die ich erſehnet ſo lange!

Verheißen ja war eine Bertha mir —
Hier hielt er plötzlich inne,
Wie ein Blitzſtrahl traf ein Gedank' ihn hier,
Der nahm ihm Athem und Sinne.

Er dacht' an Bertha, ſein Ehgemal,
Und an die gelobte Treue;
Ach da empfand er im ſchwarzen Thal
Statt Lieb' im Herzen nur Reue.

Er ſprach: Und liebt ſie mich, oder nicht,
Ich habe das Wort ihr gegeben,
Und ein Mann ſoll halten an ſeiner Pflicht,
Und ging' es ihm an das Leben

So war er geritten den Berg hinan,
Da ließen Worte ſich hören,
Die betet' ein frommer Klausnersmann,
Der ließ ſich im Beten nicht ſtören.

Digitized by Google

Der König ſtieg von dem Roß und ſtand
Andächtig neben der Klauſe,
Er ſchirmte ſein Antlitz mit der Hand,
Und wartet' auf eine Pauſe.

Nun hielt der Klausner im Beten an,
Da hat der König geſprochen:
Ich komme zu beichten, frommer Mann;
Ich habe die Ehe gebrochen!

Das laſtet mir auf dem Herzen ſchwer,
Mir folgt die Qual auf dem Fuße;
Nun ſage mir Troſt nach Chriſti Lehr',
Und lege mir auf eine Buße.

Da ſagte der Klausner: Du beichteſt mir,
Du habeſt die Ehe gebrochen,
So mußt du zähmen der Sünde Begier,
Und faſten zehen Wochen.

Da ſagte der König: Frommer Mann,
Ihr wollt nur die Mannheit dämpfen;
Es ginge mir wohl viel leichter an
Mit den Heiden und Rieſen zu kämpfen!

Digitized by Google

Drum ſprich, wenn ich kämpfe die Heiden zu Grund,
Kann mir der Himmel vergeben?
Das will ich geloben zu dieſer Stund',
Nie ſchonet ein Held ſein Leben!

Das rechnet der Himmel zu Gnaden wohl,
So ſagte der Klausner zum König —
Der Klausner, das war der Graf Riol;
Doch ſah er den Beichtenden wenig.

Da ſagte Pipin: Leb wohl! und ſchwang
Zu Roß ſich mit freiem Behagen,
Noch einmal aber vom Roß er ſprang,
Dem Klausner ein Wörtlein zu ſagen.

Er ſprach: Ach, Klausner, und willſt du mir
Einen chriſtlichen Dienſt gewähren:
Des Müllers Mädchen, nicht fern von hier,
Könnt' ein Kindlein gebären;

Und der der Vater des Kindes iſt,
Gedenket nicht zu entweichen,
Drum wolleſt du gehen zur rechten Friſt,
Und dem Müller melden ein Zeichen.

Digitized by Google

Er ſoll wohl nehmen Bogen und Pfeil,
Wenn ſie geneſt eines Knaben,
Und eine Spindel am andern Theil,
Wird ſie ein Mägdlein haben.

Und mit ſolchem Zeichen ſoll er ziehn,
Und ſoll gen Aachen gehen,
Und an der Tafel des Königs Pipin
Sich den rechten Ritter erſpähen.

Beim Namen Pipin, da bog ſich Riol,
Den Ritter näher zu ſchauen,
Der König aber wandte ſich wohl,
Er ſprach: So darf ich drauf bauen?

Ja, ſagte der Klausner, das thu' ich ſchon!
Der König ſtieg in den Bügel,
Dem Klausner wünſcht' er des Himmels Lohn,
Und gab dem Roſſe die Zügel.

Und wie er fort war, kannt' alsbald
Der Klausner den König der Franken:
Mein Gott, wie kommt er in dieſen Wald!
Wie kam mir's nicht gleich in Gedanken?

Digitized by Google

Ja, das war ſeine Stimme fürwahr,
So tief aus der Bruſt ergoſſen,
Es war ſein golden wallendes Haar,
Voll um die Schultern geſloſſen!

Wie ritt nun der König mit pochendem Blut
Hinunter des Berges Halde!
Da ſah er wieder des Baches Flut
Im düſteren Föhrenwalde.

Wohl ritt er entlang denſelben Pfad,
Den einſt hier Bertha gegangen,
Wohl kam er auch an dieſelbe Statt,
Wo geloſet die böſen Schlangen,

Und wo ſie gehandelt um ihren Tod,
Und ſie verſtoßen in Wildniß;
Er ahnte wohl nichts von ſolcher Noth,
Doch trug er im Herzen ihr Bildniß.

Da hört er lauten, gedehnten Klang
Von rufenden Hörnern dröhnen:
Nun ritt er ſchneller den Bach entlang,
Und näher ſcholl ihm das Tönen.

Digitized by Google

Bald fand er den Troß, der wartete ſein
An der Heerſtraß' auf der Brücke:
Entgegen klang ihm ein Jubelſchrein:
Wir haben den König zurücke!

Der Pfalzgraf wurd' alsbald gewahr,
Daß dem König die Kette fehle:
O Herr, ich fürchte, daß Räuberſchaar
Dich geſchleppet in ihre Höhle!

Nein, ſagte Pipin, das ſorge du nicht,
Dafür iſt das Schwert mir geblieben!
Er ſchwang es im leuchtenden Sonnenlicht:
Nun folget nach mir, ihr Lieben!

Und ſammelt das Herr mit Schwert und Schaft,
Und geht, euch in Stahl zu kleiden!
Wir müſſen niederkämpfen mit Kraft
Die grimmen Völker der Heiden.

Der Pfalzgraf ſagte: Den Heeresbann?
Kein Fähnlein bring' ich zu Stande,
Denn hier gehorcht dir kein einziger Mann,
Wir ſind ja im bairiſchen Lande!

Digitized by Google

Das wäre! ſagte der König Pipin.
Wohl! ſagten die andern alle.
Nun, laſſet nach Frankenland uns ziehn!
Sie zogen mit luſtigem Schalle.

Digitized by Google

Der Kampf.

Und als er nun ritt im fränkiſchen Land,
Da kamen ihm Boten entgegen,
Den König zu ſuchen ausgeſandt
Auf allen Straßen und Wegen.

Sie ſprachen: die Dänen mit wildem Heer
Bedrängen das Reich im Norden,
Sie überſchwemmen das Land, wie ein Meer,
Und ſengen, rauben und morden!

Auf! rief der König mit frohem Mund,
Auf! laßt die Drommeten erſchallen;
Die Dänen kommen zu rechter Stund'!
Wohlauf, ihr kühnen Vaſallen!

Digitized by Google

Es ſammelte ſich der Heeresbann,
Sieben blitzende Heeresſchilde,
Und Speer an Speer, wie der dichte Tann;
Staub wirbelt' im ſonn'gen Gefilde!

Wie Meereswogen ſich wälzen an's Land,
So zog mit ſeinen Geſchwadern
Pipin, der gewaltige, kampfentbrannt,
Wohl pocht' ihm das Blut in den Adern!

Wie ein Wald des kommenden Sturmes harrt,
Der ſich ſtürzt vom Himmel ſauſend:
So ſtanden die Dänen dichtgeſchaart,
Zweimal zehen tauſend.

Wie ein Fels ſich löſet von Berges Höh',
Ein Fels mit bewaldetem Rücken,
Und nieder ſich wirft in den ſtillen See:
Da reißt das Waſſer in Stücken,

Da ſpritzen die Waſſer geſchleudert, das Land
Begrabend in ſchäumigem Schwalle,
Und des niegeſehenen Grundes Sand
Wird bloß von des Felſen Falle.

Digitized by Google

So warf Pipin ſich mit brauſender Wucht
Auf der Dänen ſtarrende Speere;
Da galt kein Halten, zerſtoben in Flucht
Wichen ſie ſeinem Heere.

Er ſelber ſprengte dem Führer nach
Mit des muthigen Roſſes Schnelle,
Im Sprung ereilt er den Dänen jach,
Wie der Löwe die Gazelle.

Er ſtieß doch nur ſeines Schwertes Knauf
Auf den Helm des Feindes nieder:
Es ſtürzte davon das Roß im Lauf,
Und ſtreckte der Reiter die Glieder!

Der König ſammelte nun ſein Heer,
Und ließ die Hörner erſchallen;
Die Feinde ließ er fliehen an's Meer:
Zehntauſend waren gefallen.

Und als er Athem wieder gewann,
Und auch ſein Zorn ſich verkühlte,
Was meint ihr, daß der ſtolzeſte Mann
In ſeinem Herzen wohl fühlte?

Digitized by Google

Es ſtieg herauf in des Königs Bruſt
Ein Bild voll roſiger Blüthe,
Aufathmend trank er ſelige Luſt,
Die Fülle liebender Güte.

Er ſprach: Heut hab' ich es doch wohl frei,
Meine Bertha wieder zu grüßen,
Und, Bruder Klausner, ich mein', es ſei
Vollbracht, was ich ſollte büßen!

Das rief er, und ſchüttelte froh gelaunt
Dem nächſten Ritter die Hände;
Der hört' es, und ſann wohl nach erſtaunt,
Wie er die Worte verſtände.

Nun glomm am Himmel das Abendroth,
Und ſenkte der Staub ſich nieder,
Und ſenkten ſich beide, der Schlaf und der Tod,
Auf vieler Müden Glieder.

Es troff der Thau in lindem Erguß
Auf die zerſtampften Felder,
Blut rieſelte nieder, in's Gras, in den Fluß,
Und rauſchten ſchaurig die Wälder!

Digitized by Google

Traumlos ſchlief alles dort auf dem Feld,
Vom Schlaf und Tode bezwungen;
Nur den König hat hoch über die Welt
Ein ſeliger Traum geſchwungen.

Digitized by Google

Bangigkeit.

Und ſieh, es hatte der König wahr
Zum frommen Klausner geſprochen.
Der nahm wohl ſorglich der Mühle wahr,
Und zählte die Mond' und Wochen.

Doch als er in der Mühle geſchaut
Die Königstochter, die hehre,
König Pipins rechtmäßige Braut,
Da gab er Gott die Ehre.

Da ſprach er: Herr Gott, wie wunderbar
Sind deiner Fügungen Wege,
Daß, die verſtoßen zum Tode war,
Hier Obdach fand und Pflege.

Digitized by Google

Herr Gott, wie biſt du ſo wundervoll
In deines Rathes Beſchlüſſen,
Daß doch ſie dem König gehören ſoll,
Die die Falſchheit ihm entriſſen.

Und du, wenn du wüßteſt, König Pipin,
Wen dir die Mühle bewahret,
Da wäre die Schuld dir leicht verziehn,
Und die Buße dir geſparet.

Die Königstochter, die Königsbraut,
Wie ging ſie aber ſo ſtille;
Ihr war die klappernde Mühle zu laut
In des Glücks und des Leides Fülle.

Man fand ſie ſitzen den langen Tag
In der traulichen Waldkapelle,
Wo ſie des brünſtigen Betens pflag:
Das war ihr die liebſte Stelle.

Und kam zu ihr des Müllers Kind,
Dann ſprach ſie wohl unter Thränen:
Verlaß mich nicht! — und küßte ſie lind,
Und mochte das Haupt an ſie lehnen.

Digitized by Google

Frag' nicht, warum ich ſo einſam weil',
Und was ich im Herzen leide;
Ein Glück und ein Leid, ein Schmerz und ein Heil,
Beſeligt und tödtet mich beide.

Es erliegt, o Schweſter, mein armes Herz,
Doch kann ich nur beten und tragen,
Dem ſüßeſten Glück der herbeſte Schmerz
Gemiſchet! — wolle nicht fragen.

Sie betete: Reine Gottesmagd,
Dir kann mein Herz ſich bekennen,
Hilf du, wenn der ſchreckliche Tag mir tagt!
Du ſieheſt mein Herz dir entbrennen!

Und gleich, wie der Muttergottes Bild,
Ward hold ihr Auge verkläret,
Ihr Antlitz ſelig und muttermild,
Von himmliſchem Glanz gehehret.

Digitized by Google

Die Geburt.

Nun kam zur Mühle der Klausnersmann,
Wohl hatt' er gezählet die Wochen,
Und klopft' an die Mühl' in der Früh schon an,
Und hat zum Müller gesprochen:

Herr Müller, wisset, daß eure Magd
Ein Kindelein wird gebären,
Das hat mir der fremde Ritter gesagt,
Nun sollst du Ohr mir gewähren.

Da hat der Müller der Rede gelacht:
Ihr lasset euch unwahr finden:
Sie hat es geboren, in dieser Nacht!
Das könnt ihr dem Ritter verkünden.

Digitized by Google

Nicht ich, das ſollet ihr ſelber thun,
So hat mir der Ritter geheißen,
Doch mußt du dich rüſten zur Reiſe nun,
Und dich der Eile befleißen.

Denn wandern mußt du gen Frankenland,
Wo der König Pipinus wohnet,
Wo an der prächtigen Tafel Rand
Er unter den Edelen thronet.

Und wenn du den Ritter, du kennſt ihn, erkannt,
Da ſollſt du vor ihm dich neigen,
Und führen ſollſt du in deiner Hand
Ein Zeichen, und das ihm zeigen.

So ſprach er: Iſt es ein Mägdelein,
Soll Spindel und Rocken er führen,
Wenn aber es wird ein Knabe ſein,
Mit Bogen und Pfeil mich rühren.

So werd' ich nehmen Bogen und Pfeil!
Rief der Müller mit Freuden:
Dem Ritter König Pipins ſei Heil!
Es wird ſein König ihn neiden.

Digitized by Google

Den ſchönſten Knaben, den ſah die Welt,
Hat die Magd, die gute, geboren,
Die glücklich in ihren Armen ihn hält:
Drum werde der Bogen erkoren!

Digitized by Google

Die Meldung.

Es ſaß der König Pipin beim Mahl,
Die Königin ihm zur Seite,
Und in der Runde der Ritter Zahl,
Der tapfern in Schlacht und Streite.

Und ſtand weit offen das Flügelthor
Des Frühlings lieblichem Hauche,
Und im Vorſaal ſpielte der Harfner Chor
Zu der Tafel freundlichem Brauche.

Und ſtand ein Aurhahn dampfend und braun
Inmitten der Tafel zur Stunde,
Ein mächtiger Braten, herrlich zu ſchaun,
Und Pokale machten die Runde.

Digitized by Google

Auf einmal tönet ein Stoß in's Horn,
Kunſtlos, mit wüſtem Getoſe,
Und ſpringt, die Tafel entlang, nach vorn
Ein Pfeil, geſchleudert nur loſe.

Und der Pfeil, dicht vor dem König Pipin,
Durchſpießt den dampfenden Braten:
Auf ſprangen die Ritter, die Frauen ſchrien;
Wer hätte das Zeichen errathen!

Doch wohl erkannt' es der König ſofort,
Und freudig beſchied er die Gäſte:
Laßt, Herren, den Zorn, und höret mein Wort:
Der bringt mir Kunde die beſte!

Es iſt mir geboren, ich leugn' es nicht,
Ein Sohn — Gott hat mir verziehen!
Bleich wurde der Königin Angeſicht,
Doch den König ſah man erglühen.

Von fern, auf der Schwelle, der Müller ſtand,
Daneben, ihm war nicht bange,
Des Köhlers Bub' mit dem Horn in der Hand,
Und mit klar gewaſchener Wange.

Digitized by Google

Die Königin wohl verließ den Saal,
Doch Freude blieb in der Halle;
Gefüllet wurde zum Rand der Pokal
Bei der Harfen rauſchendem Schalle.

Der König hob den Pokal empor:
Karl ſoll er heißen! Ein Ritter
Einſt leucht' er unter den Rittern hervor,
In der Schlacht ein ſchlagend Gewitter!

Den Müller beſchenkte der König reich,
Und hinab zum Hofe ſtieg er,
Und ſandte beide zurück ſogleich;
Denn daß er der König, verſchwieg er.

Digitized by Google

Mutterglück.

Die Biene ſummt um der Blüthe Mund,
Es blühen die blauen Glocken,
Es blühen die Kirſchen im Mühlengrund,
Weiß, wie von ſchneeigen Flocken!

O holder Frühling, o ſüßes Glück!
O liebliche Jugendblüthe!
O welche Lieb' in dem ſeligen Blick,
Welche Lieb' und welche Güte!

Die junge Mutter ſaß in dem Grün,
Im Arme den holden Knaben,
Sie dachte, ſie ſchaute nur immer ihn,
Sich an ſeinem Lächeln zu laben.

Digitized by Google

Vor Wonne bebt' ihr die volle Bruſt,
In ſüße Träume verloren;
Der Himmel gießt herab ſeine Luſt,
Und die Beſte hat er erkoren!

Da ſcholl durch das Thal des Köhlers Horn,
Und des Müllers freudiges Rufen;
Die kamen durch blühenden Schlehendorn
Hernieder die Felſenſtufen.

Sie riefen: Da ſind wir! Wir kommen daher
Von des Königes Hofe, des mächt'gen,
Und alles iſt richtig, und noch viel mehr,
Wir waren im Saale, dem prächt'gen!

Und den Ritter haben wir ſelber geſchaut,
An des Königes Tafel ſaß er,
Wir haben's gemeldet von ſeiner Braut —
Mit dem Könige trank und aß er!

Da ſchlug wohl Bertha das Aug' empor,
Und hört' es mit ſüßem Entzücken;
Und das Knäbchen auch lauſchte mit klugem Ohr,
Und mit ſeinen freundlichen Blicken.

Digitized by Google

Die Stieg' herab mit fröhlichem Schrei
Hat des Müllers Maid ſich geſchwungen,
Vom Spinnrad kam auch die Alte herbei
Mit polterndem Schuh geſprungen.

Da gab's ein Erzählen und Melden genau,
Ein Wundern, und Lachen, und Staunen,
Ein lautes Jubeln des Manns und der Frau,
Und der Burſchen ein Flüſtern und Raunen.

Doch Bertha drückt' an das Herz ihr Kind,
Und ſprach mit Thränen der Freude:
Einen Vater haſt du, mein ſüßes Kind,
Und ich einen Troſt im Leide!

Und wie das Kind in der Wiege ſchlief,
Und alles ſchlief in der Mühle,
Da drängten ſich ihr im Buſen tief
Des ſchlagenden Herzens Gefühle,

Daß ſie auf die Kniee niederſank:
O Heil'ge! Gebenedeite,
Nimm meiner Thränen ſtrömenden Dank,
Mein zitterndes Stammeln heute!

Digitized by Google

Du haſt mich gerettet in Angſt und Qual,
Und haſt einen Stral mir gegeben
Aus deiner Seligkeit himmliſchem Saal,
Der mir erhellet das Leben!

Einem König als Ehegemal vertraut —
Du wollteſt mich prüfen im Leide —
Und ward, o Gott, eines Ritters — Braut,
Denn nicht verſtößt er uns beide!

Ich bin zufrieden, mein Herz iſt ſtill,
Nur um Eines noch iſt mein Flehen,
Daß ich die Eltern, ſo Gott es will,
Dürfe noch einmal ſehen!

Digitized by Google

Erziehung.

Der Knabe wuchs an der Mutter Bruſt
Und Karl, ſo hieß er mit Namen,
Der Mutter war er und allen zur Luſt
Im Haus, und die dahin kamen.

Wie glücklich war doch die ſchöne Frau:
Sein Haar war blond wie von Golde,
Und wie der Himmel ſein Auge blau,
Und lächelte lieblich der holde.

Der Knabe wuchs in dem Mühlengrund,
Und gedieh an Leib und an Seele,
Die Mutter bewahrt' ihn alleſtund
An Leib und Herz ohne Fehle.

Digitized by Google

Sie ſaß am Rocken und ſpann den Lein,
Er ſprang hinaus in den Garten:
Du, ſchau mir nicht in den Mühlbach 'nein!
Kannſt lieber der Tauben warten!

Sie ſaß am Rocken und ſpann den Lein;
Er kam, ſie küßt' ihn — und wieder
Enteilt er — Du, tritt nicht ins Beet hinein,
Und tritt mir die Veilchen nicht nieder!

Sie ſaß am Rocken, er kam und gab
Den Kuß — ſie hielt ihn umſchlungen:
Du, brich mir im Beet die Tulpe nicht ab! —
Und ſchnell war er wieder entſprungen.

Er kam und rief: Sieh, Mutter, ich fand
Auf der Tulpe den Falter; ein bunter,
Ein ſchöner iſt es! — und ließ von der Hand
Ihn fliegen, und lachte ſo munter.

Und Lieder ſang ihm die Mutter vor,
Die alten Lieder erwachten,
Daß des Knaben Geiſt ſich in's Weite verlor,
Von Königen ſang ſie und Schlachten.

Digitized by Google

Und der weiße Hirſch nach ihrem Geſang
Trat lauſchend über die Brücke,
Und ſiehe, das Knäbchen behend ſich ſchwang
Auf des flüchtigen Hirſches Rücken.

Der Köhler macht' ihm von Holz ein Schwert,
Und gab ihm das Horn an die Seite,
Da fühlte der kleine Karl ſich bewehrt,
Und wollte reiten zum Streite.

Doch lernt' er auch Sprüch' und Lehren fürwahr,
Die ſprach er mit frommer Geberde,
Und lernte leſen und ſchreiben ſogar,
Und malte Ritter und Pferde.

Und ging Frau Bertha zur Meſſ' über Land,
Da führte ſie ihren Knaben,
Das Meßbuch trug er in kleiner Hand,
Denn ſelber wollt' er es haben.

Der Knabe wuchs und gedieh gemach,
Und ſchüttelte blonde Locken;
Verſtändig war ſein Wort, wenn er ſprach,
Und blickte ſo unerſchrocken.

Digitized by Google

Er kletterte an des Mühlbachs Rand
Bis hoch in die Spitze der Erlen,
Und thürmte ſich Burgen und Wälle von Sand,
Und ſchwamm im Bach mit den Schmerlen.

Nun fand er verſteckt ein roſtiges Schwert
In beſtäubeten Spinneweben,
Da wünſcht' er ſich nur ein rüſtiges Pferd,
Muth drang in's Herz ihm und Leben.

Und heimlich ſchlich er hinaus in den Tann,
Und ſtieg hinauf auf die Berge,
Er rief, doch Antwort gab ihm kein Mann,
Und keiner der Rieſen und Zwerge.

Und wie er verdroſſen nach Hauſe kam,
Da ſtanden unten im Grunde
Die hohen garſtigen Neſſeln — er nahm
Sein Schwert — und ſie lagen zur Stunde.

Digitized by Google

Die Trennung.

An einem Abende, da sie saß
Und koſete mit dem Kinde,
Daß sie der Welt da draußen vergaß,
Im lieblichen Schatten der Linde.

Horch, horch, da trotten Roſſ' in das Thal,
Der Mühle nahen die Ritter,
Schau, schau, es sind ihrer drei an Zahl,
Schon sind sie hindurch am Gitter.

Sie sprengen so herrisch zum Hof herein,
Und machen Halt an der Schwelle,
Sie glänzen in Purpur und Goldesschein
Und steigen vom Roß zur Stelle.

Digitized by Google

Ihr Auge ſuchet; doch wie ſie erkannt
Frau Bertha mit ihrem Sohne,
Da neigen ſie tief ſich, bittend die Hand
Ihr zu küſſen zum Botenlohne.

Der kleine Karl, hoch war er erfreut
Der Roſſ' und der rüſtigen Männer,
Er beſah ſich das Zeug, die Waffen, das Kleid,
Und muſtert' es, gleich wie ein Kenner.

Zum Roſſe ſprang er mit munterm Lauf,
Er faßte des Sattels Bügel;
Da ſchwang ein Ritter ihn hoch hinauf,
Er aber ergriff den Zügel!

Frau Bertha auch war im Herzen erfreut,
Und tauſchte freundliche Worte;
Es war ihr, als öffnete ſich ihr weit
Des Lebens freundliche Pforte.

Der älteſte von den Rittern begann:
Vernimm nun, was wir dir melden,
Uns ſendet zu dir ein Rittersmann,
Der herrlichſte unter den Helden.

Digitized by Google

Da ſchlug ihr höher vor Freuden das Herz,
Ihr lachte das Auge ſo heiter;
Doch ward verkehret die Freud' in Schmerz,
Denn alſo redet' er weiter:

Dein Ritter entbietet dir Gruß und Glück,
Und ſendet dir köſtliche Gaben,
Doch fordert er jetzt von dir zurück,
Den du ihm geboren, den Knaben!

Er weilet am Hof bei König Pipin,
Da will er ihn haben und halten,
Und in ritterlich edelen Werken erziehn
Die Jugend nach Weiſe der Alten.

Dem Knaben ſprang im Herzen das Blut,
Der Mutter koſ't' er, ſie bat er:
Was trauerſt du, Mutter, es iſt ja gut,
Dort bin ich gern bei dem Vater!

Du bei dem Vater! ach, du gehſt gern,
Doch ich darf nicht dich geleiten,
Und bleibe mit meinen Schmerzen fern,
Mit meiner Liebe von weiten!

Digitized by Google

O Kind, mein Kind, das ich laſſen muß,
Weh mir der traurigen Stunde!
Und Thränen ſtürzten in heißem Erguß
Aus des Herzens tiefeſter Wunde.

Die Männer ſahen ſie ruhig an,
Und ehrten den Schmerz durch Schweigen,
Bis endlich wieder der Eine begann
Mit ehrerbietigem Neigen:

Wohl fühlend, daß dir es ein Herzleid ſei,
Den lieben Sohn zu entbehren,
So ſendet der Herr dir ſein Conterfei,
Dir ſeine Huld zu bewähren!

Eine ſilberne Kapſel reicht' er dar,
Sie nahm ſie, und küßte die Hülle.
Sie öffnete: ſiehe, lebendig und wahr,
In des wallenden Haares Fülle,

Er war's mit des herrſchenden Auges Glanz,
Mit des Mundes freundlicher Milde,
Wie er leibet und lebt, er war es ganz!
Ihm glich es, und er dem Bilde!

Digitized by Google

Es hatt' ein Meiſter mit liebender Kunſt
Jedwedes ſinnig vollendet:
Wohl war ſie froh um des Ritters Gunſt,
Der ihr ſo Liebes geſpendet.

Das träufelte Balſam in ihren Schmerz,
In ihr unſägliches Leiden:
Was hat ſie gepreſſet den Knaben an's Herz,
Als, ach, ſie nun mußten ſcheiden!

Digitized by Google

Bertha's Klage.

Sie ging wohl einſam den Bach entlang,
Das Auge voll glänzender Thränen;
Das war der Betrübten liebſter Gang,
Es zog ſie unendliches Sehnen.

Da lag ſo dunkel das tiefe Thal,
Und ſtanden ſo ſchwarz die Tannen,
Und drückten nieder die Wolken zumal:
Und ihre Thränen rannen.

Die Welt iſt öde, verwaiſt das Herz!
Sie haben ihn mir genommen!
O aller Schmerzen heißeſter Schmerz!
Wann, wann wird er wieder kommen!

Digitized by Google

Und bis er kommet, ich trag' es nicht,
Ich ſterbe vor bangem Sehnen,
Mein Auge dunkelt, das Herz mir bricht,
Es fließet die Seel' in Thränen!

O wer der Mutter ihr Kind geraubt,
Der kennt nicht der Mutter Schmerzen,
Wohl hat mein Herz an Liebe geglaubt:
Und ſie riſſen ihn mir vom Herzen!

Die Welt iſt öde, das Herz verwaiſt,
Mein ſüßes Kind mir entriſſen!
O, wer der Mutter ihr Kind entreißt,
Kann der von Liebe wohl wiſſen?

Es war ſo dunkel das tiefe Thal,
Und ſtanden ſo ſchwarz die Tannen,
Und hingen nieder die Wolken zumal:
Und ihre Thränen rannen.

Und ſiehe, behend auf leichtem Zeh
Kam ſcherzend die Freundin geſprungen;
Sie ahnete wohl nicht Bertha's Weh,
Und hat ſie plötzlich umſchlungen.

Digitized by Google

Vaterfreude.

Nun tafelte wieder König Pipin
In ſeiner gaſtlichen Halle,
Und ſaßen die Ritter und Grafen um ihn
Bei der Harfen rauſchendem Schalle;

Es floß mit ſanftem Falle der Born
Der muntern, gefälligen Lieder:
Da ſcholl mit wildem Brauſen ein Horn;
Das Gewölbe des Saals ſcholl wieder.

Das war der Köhler! Den andern voraus
Sprang er mit Jubeln zum Saale:
Da ſaß mit den Rittern beim fröhlichen Schmaus,
Der König, und beim Pokale.

Digitized by Google

Wohl kannt' er den Buben, und auch ſein Horn,
Und wußte ſogleich die Kunde;
Die Ritter dahinten, die Ritter davorn
Blickten ſich an in der Runde.

Wo iſt mein Knabe? — da ſah man im Lauf
Den munteren Knaben ſpringen,
Derweil gemach, die Stiegen hinauf,
Die alten Herren noch gingen.

Der König hub den Knaben empor,
Und küßt' ihn mit Vaterfreude —
Die Königin wandte ſich davor,
Und verließ den Saal mit Leide.

Sie leuchteten recht einander an,
Der Knabe mit friſcher Wange,
Und mit friſcher Wange der ſtolze Mann:
Er hielt am Herzen ihn lange!

Hoch ſchwang er den Knaben mit blondem Haar,
Und ſtellt auf den Tiſch ihn nieder:
Das iſt der Karl! und ein Kerl fürwahr,
Da ſeht und ſchauet die Glieder!

Digitized by Google

Ihr trafet mich grade zu rechter Friſt,
Denn mein iſt heute kein Weilen,
Und nun, ihr Grafen und Ritter, wißt,
Wir reiten noch heut zehn Meilen!

Da war es im Hof und im hohen Haus
Ein Tummeln, Springen und Laufen
Der Knappen und Knechte wohl ein und aus,
Und der Roſſ' ein Wiehern und Schnaufen.

Da klirrten die Panzer, die Hauben blank,
Und raſſelten Schwerter und Lanzen,
Die Ritter ſchauten noch eins ſo frank,
Und ſchritten ſo leicht wie zum Tanzen!

Pipin ſprach aber zu ſeinem Gemal:
Nun halte mir gut den Knaben,
Der ſpielen ſoll mit der Brüder Zahl,
Und mit ihnen das Gleiche haben

Am Thore ſah er den Köhler ſtehn,
Als er wollte das Roß beſteigen:
Nun Bube, willſt in den Krieg mit gehn,
Und willſt da wacker dich zeigen?

Digitized by Google

Ja, Herr, das will ich, das will ich gern!
Wohlan, so mußt du dich ſputen!
Der Köhler, mein' ich, ſoll ſchüren, ihr Herrn,
Der Schlachten ſprühende Gluten!

Die Sporen gab er dem ſtolzen Roß,
Sie ritten in guten Dingen,
Mit mächtigem Heer und großem Troß,
Der Wasken Volk zu bezwingen.

Digitized by Google

Einflüſterung.

Sich haſchend im Sprung, ſich haſchend im Lauf,
Was ſpielten die munteren Knaben!
Zu des Schloſſes höchſten Zinnen hinauf,
Und wieder hinab in den Graben!

Im Hof, auf der Stieg', in der Hall' und im Saal,
Und bis zum Keller hinunter,
Ja weit in der Runde durch Berg und Thal,
Was war es da laut und munter!

Der Karl und die Brüder trugen Kleid
Von Farbe gleich und von Schnitte;
Der Karl und die Brüder allezeit
Hatten luſtige Sitte.

Digitized by Google

Die Knaben lehrten ihn ſchlagen den Ball
Im Hof mit frohem Getümmel,
Er ſchlug ihn über das Schloß und den Wall
Hoch in den blauenden Himmel!

Er aber lehrte ſie Krieg und Streit
Und mit hölzernem Schwerte fechten,
Und hütete ſie vor allem Leid,
Und ſah in Allem zum Rechten.

Er duldete nimmer ihren Zank,
Und ſchlichtete ſtets ihr Streiten:
Deß wußten ihm jene wenig Dank:
So war es zu allen Zeiten!

Ob des Knaben, des ſtolzen, Regiment
Wohl freueten ſich die Einen;
Das nimmt mit nichten ein gutes End'!
Wollten die Anderen meinen.

Hinwieder in ihrem ſtillen Gemach
Gedachte die Fürſtin der Franken
Mit Sorgen wohl manchen Dingen nach
In ihres Herzens Gedanken.

Digitized by Google

Da ſchlich ein Ritter in rothem Kleid
Mit leiſen Schritten geſchwinde —
Sein Antlitz war ſo gelb wie der Neid,
Und war ſo bleich wie die Sünde —

Der ſchlich auf all ihren Wegen nach
Der Fürſtin, und ſprach behende:
Du hegeſt den Baſtard unter dem Dach,
O Königin, mach' es ein Ende!

Du hegeſt ein Guckuckskind in dem Neſt,
Das dir verdränget die Deinen,
Das ihnen nicht Fried' und Freude läßt,
Und rauh begegnet den Kleinen!

Mit großem Schnabel wächſt es geſchwind,
Und überwächſet die echten
An Größ' und an Gier, das Guckuckskind,
Und in allem Argen und Schlechten!

So ſchlich er auf allen Wegen nach
Der Fürſtin, und ſprach behende:
Du hegeſt den Guckuck unter dem Dach,
O Königin, mach' es ein Ende!

Digitized by Google

Das Fuchsprellen.

Was iſt's nur, was da draußen erſchallt,
Was iſt's, daß ſich dränget die Menge?
Die Arbeit ruht und das Mahl wird kalt,
Und ſind die Fenſter zu enge!

Sie hoben die Kinder hoch empor,
Es wogte das Volk auf den Gaſſen,
Und alles ſchaut und rennt nach dem Thor:
Was beweget des Volkes Maſſen?

Drommetenklang erſchallet vom Thor
Und Hufſchlag tönt auf den Steinen,
Ein zieht in lautem, jubelndem Chor
Der König mit all den Seinen.

Digitized by Google

Er kommt aus toſendem Streit zurück,
Siegreich in prangenden Schaaren,
Es ſtrahlet des Sieges lachendes Glück
Aus aller frohem Gebaren.

Sie ritten über den Hof zum Schloß,
Pagen ſprangen hinunter,
Der König ſprang behend von dem Roß
Und blickt' umher ſo munter.

Die Knaben hüpften ihm an die Bruſt,
Die er, der Reihe nach, küßte,
Sie herzend mit froher Vaterluſt:
Doch Karl war's, den er vermißte.

Die Königin kam und neigte ſich,
Sie ſchien betrübt und in Sorgen;
Der König fragte: Was kümmert dich?
Es bleibe mir nichts verborgen!

Ach, ſeufzete ſie, es dränget und drückt
Der Karl die Königesſöhne
Es trauert jeder, der es erblickt;
Das iſt ein ewig Gehöhne!

Digitized by Google

Und von den Knaben der eine ſprach:
Er pflegt uns das Spiel zu ſtören;
Der andere rief: Er läſſet nicht nach,
Und will auch nimmer uns hören!

Still da! ſo ſprach der König Pipin,
Ihr ſollt euch als Brüder vertragen,
Und nicht verklagen ſollet ihr ihn,
Ich werd' ihn ſelber drum fragen!

Nun trage man aber zum Imbiß auf,
Mich dünket es Mahles Stunde,
Wir wollen raſten nach langem Lauf,
Und der Becher mache die Runde!

Sie ſaßen im hohen Königsſaal
Mit inniglichem Behagen,
Und dampfende Schüſſeln ohne Zahl
Wurden zur Tafel getragen.

Um den König ſaßen die Ritter traut
Beim reichgeſpendeten Mahle,
Und leiſes Lachen, und Lachen laut
Rauſchte zum Klang der Pokale.

Digitized by Google

Doch plötzlich verſtummte der Tafel Kreis,
Sie lauſchten mit Aug' und Ohre:
Karl war es, glühend vor Freuden heiß,
Er ſprang durch die Flügelthore.

Hoch hielt er in ſeiner Rechten empor
Einen zappelnden Fuchs am Kragen;
Wohl war verwundert der Ritter Chor,
Wie er konnt' ihn halten und tragen.

Zeig her, mein Sohn, was bringeſt du da?
Der ſetzt' auf die Tafel ihn nieder,
Und ließ ihn frei. Wie der König es ſah,
Ihm bebten vor Freude die Glieder.

Und der Fuchs, die Tafel lief er entlang,
Hinauf bis oben zum Gipfel;
Der König aber vom Seſſel ſprang,
Und erfaßte des Tiſchtuchs Zipfel.

Und hieß den Rittern das Gleiche thun,
Das thaten die Ritter, die ſchnellen:
Da gab es mit Jubeln und Lachen nun,
Du armes Füchslein, ein Prellen!

Digitized by Google

Sie prellten den Fuchs wohl kreuz und quer
Zum Lohne der böſen Thaten,
Und Äpfel flogen zugleich umher,
Hier flog der Fuchs, dort ein Braten.

Sie ſchleuderten hoch zum Gewölb' ihn hinauf;
Doch auf einmal ſchlüpft' er behende
Vom Tuch hinunter in glattem Lauf,
Da war des Prellens ein Ende,

Der ſuchte, die Stiegen hinab, das Feld,
Durch die Harfner, die Kellner, die Wachen;
Die Ritter ſahen ſich an geprellt,
Mit unauslöſchlichem Lachen.

Der König ſprach: Nun thu mir Beſcheid,
Wie haſt du das Thier gebunden?
Der Knabe ſprach, als wär' es ihm leid:
Ich hab' ihn draußen gefunden!

Da lachte der königliche Mann:
Gefunden? mein Sohn, gefunden?
Den Fuchs, den findet man nicht, ſag' an,
Und wolle genau es bekunden.

Digitized by Google

Ja, Vater, ich fand ihn, und nahm ihn; mehr
Davon nicht weiß ich zu ſagen,
Und um ihn zu zeigen, ſo bracht' ich ihn her,
Und hielt ihn feſt an dem Kragen.

Da lachte der König, und ſprach zugleich:
Du haſt ihn gefaßt und gehalten;
Ich wollte, mein Sohn, du hielteſt das Reich,
Und faßteſt die glatten Geſtalten!

Doch die Königin ſagte zu König Pipin:
So treibet er Unfug immer,
Du aber beſtärkeſt und förderſt ihn:
Er bleibe mir aus dem Zimmer!

Er ſoll von den Königesſöhnen fort,
Ich dulb' ihn nicht in der Nähe;
So ſende denn ihn an fernen Ort,
Fort muß er, ich will, daß er gehe! —

„Was ich will, dieſes nur wird geſchehn,
Und diesmal will ich das Gleiche;
Ich will, er ſoll in die Fremde gehn,
Und dienen in fremdem Reiche.“

Digitized by Google

„Damit er als wackerer Ritter mir,
Als ſtreitbarer Held mir kehre:
Er geht als ein braver Knabe von hier,
Und erwerbe draußen ſich Ehre!“

„Bei deinem Vater Theodorich
Mag er das Schwert ſich verdienen —“
Bei dieſem Namen Bläſſe beſchlich
Der Fürſtin, der zitternden, Mienen.

„Der Ritter Köhler von Schlachtenbrand,
Der ſoll, mein Sohn, dich geleiten,
Und wenn du gegeſſen, auf, zuhand,
Gleich ſollt von dannen ihr reiten!“

Digitized by Google

Die Fahrt.

Wie ritten ſo fröhlich die Straß' entlang
Die rüſtigen Wandrer beide,
Der junge Karl, ſo ſchön und ſchlank
Und Köhler in blankem Geſchmeide.

Sie ſahen und grüßten manche Stadt
Am heitern Ufer des Rheines,
Und freueten ſich, wie über den Pfad
Hingen die Ranken des Weines.

Nun lenkten ſie oſtwärts ab vom Rhein,
Und ließen die freundlichen Felder;
Wohl taglang ging es durch Wüſtenein
Und durch die nachtenden Wälder.

Digitized by Google

Jetzt ward es offen; durch Windhalm nur
Zogen die kalten Lüfte,
Und rings von Menschen nicht eine Spur,
Und still, wie im Schooß der Grüfte.

Verworrene Steine thürmten sich auf,
Um ihre Reise zu hemmen,
Dann über einander hoch zuhauf
Ein Gefild von modernden Stämmen.

Der Gießbach führte zu einem See,
Da war's ein Wimmeln und Flattern,
Es flatterten zahllos in die Höh'
Die Wasservögel mit Schnattern.

Und wieder zogen sie über Flur,
Durch weit unwirthliche Flächen:
Der heisere Schrei der Wildgans nur
Wollte das Schweigen brechen.

Der junge Karl, ihm schlug und schwoll
Nur höher das Herz in der Wilde,
Sein Auge suchte so muthesvoll
Nach Feinden im stillen Gefilde.

Digitized by Google

Von einem Berge ſchaut' er in's Land,
Rundum in die grünen Gebreite;
Gebirg' an dem fernſten Himmelsrand
Schloſſen die duftige Weite.

Da rief er: Wie groß, wie groß iſt die Welt,
Und was noch alles zu ſchaffen!
Wieviel noch Raum da für Stadt und Feld:
Wär's mein, ich wollte nicht ſchlafen!

Doch unten ſahen ſie in dem Thal
Jetzt wirthlichen Rauch ſich erheben:
Was gilt's, ſie kochen für uns das Mahl,
Da wird es Geſellſchaft geben!

Sie traten in einen Hofraum ein,
Da ſaßen Männer und Frauen,
Die brieten an einem Spieß ein Schwein,
Das war ſchon bräunlich zu ſchauen.

Es blickten die Männer wild und wüſt,
Doch eine Alte mit Neigen:
Herr König! ſprach ſie, ſeid uns gegrüßt,
Und wollet uns Huld erzeigen!

Digitized by Google

Da hoben die Andern ſich auch vom Sitz,
Und entboten dem Knaben Ehre;
Sein Auge funkelnd wie heller Blitz
Sagt' ihnen, daß er es wäre.

„Ich bin nicht König!“ — Nun, ſeid ihr's nicht
So ſollt ihr ſicher es werden —
Ihr ſeid doch ein Königsſohn — das ſpricht
O Herr, aus allen Geberden.

Da rief der Köhler: So iſt's fürwahr,
Wahr haſt du geſaget, Alte —
Und ſchüttelte Karl ſein langes Haar,
Das golden die Achſel umwallte.

Digitized by Google

Der Traum.

Er ruht', er ſchlief bis zur Dämmerung;
Die Heidelerchen ſangen,
Ein Traum mit wehendem Flügelſchwung
Umſpielt' ihm das Herz und die Wangen.

Ihm träumt', er ſprengte kühn und kühl
Voran dem brauſenden Heere,
Sie warfen ſich wild in der Feinde Gewühl,
In der Feinde ſtarrende Speere.

Sie drängten, ſie drückten ſie nieder in's Thal
Mit des Schwertes Wetterſchlägen;
Da häuften ſich Stein' und Stämme zumal
Dem ſprengenden Roß entgegen.

Digitized by Google

Er gab ihm die Sporen, es blieb am Ort,
Es mühte ſich ab im Gerölle,
Er kämpfte mit Angſt und konnte nicht fort,
Als wurzelt' er feſt an der Stelle.

Tief athmet' er auf; da ſchwand das Bild,
Und Schlummer umfing ihn wieder,
Ein anderes Traumbild hold und mild
Senkte ſich auf ihn nieder.

Er wandelt' in einem ſtillen Thal,
Da war es ſo grün, ſo kühle,
Und klappern hört er mit einemmal
Die alte trauliche Mühle.

Es weht' ihm wie Blüthenbalſam zu,
Wie lauterer Himmelsſegen,
Ein Engelbild voll himmliſcher Ruh,
Die Mutter, lacht' ihm entgegen!

Da rührte der Ritter Köhler ihn an:
Wach auf! ſchon tagt es im Walde!
Steh auf! daß wir aus dem wilden Tann
Kommen nach Öſtreich balde!

Digitized by Google

Wo ſind wir? — „Weit von der Straße fort,
Weit abgekommen vom Wege;
Wir müſſen wieder zurück gen Nord
Durch die Wildniß ohne Stege!“

Wo mag denn liegen das Baierland?
Das möcht' ich vor allem grüßen!
„Das Baierland, das iſt mir bekannt:
Wir haben es unter den Füßen!“

Wohlan! beginnen wir einen Streich!
Ich dürfte die Mutter ſehen,
Hat Vater erlaubt — das thu' ich ſogleich;
Dann kann's nach Öſterreich gehen.

Darob war Ritter Köhler erfreut,
Er rief: Das ſoll mir behagen!
Und reiten wir tapfer, wir grüßen von heut
Die Mühl' in dreien Tagen.

Digitized by Google

Die Köhlerei.

Sie ritten im hohen Tannenwald;
Jetzt neigte der Weg sich steiler,
Da haben sie unten im Thal alsbald
Erkannt den qualmenden Meiler.

Des Köhlers Vater, sein Haar war weiß,
Doch schwarz und rußig die Wange,
Das Feuer besorgte geschäftig der Greis
Mit einer gewaltigen Stange.

Sie ritten heran, da sah sie der Mann,
Und staunte der schmucken Genossen,
Sie waren beide so wohlgethan
Auf ihren wiehernden Rossen.

Digitized by Google

Der Alte trat mit vergnügtem Sinn
Den ſtolzen Gäſten entgegen,
Und wandte zum Ritter Köhler ſich hin,
Und entbot ihm Gottes Segen.

Und richtete ſolches Wort an ihn:
Hochbürtiger Herr, verzeihet,
Ihr kommet vielleicht von König Pipin —
Ich hab' einen Sohn — verzeihet —

„Verzeih dir's Gott — was aber denn mehr?"
'S war immer ein dummer Junge —
„Verzeih's ihm Gott!" — Ja, lieber Herr,
Es war eine wilde Runge!

„Wo iſt er, Alter, wo habet ihr ihn?"
Ach, Herr, ihr ſollt es mir ſagen;
Mir iſt er entlaufen, zu König Pipin,
Und betrübt mich in alten Tagen.

Hm, brummte der Ritter von Schlachtenbrand,
Doch jener verſetzte weiter:
Ihr kennt ihn wohl nicht? — zur Seite gewandt,
Lächelte dieſer heiter.

Digitized by Google

Nun ja, denn hat er es weit gebracht,
So wird er die Heizung verrichten!
Da hat laut auf der Ritter gelacht:
Nein, Vater, ſo iſt's mit nichten!

Schaut mir doch nur einmal recht in's Geſicht —
Mein Hans! mein Junge! was ſeh' ich?
Ich weiß nicht, biſt du's, biſt du es nicht? —
Ich bin es, Vater, hier ſteh' ich!

Da umhalſ'ten die beiden und küßten ſich,
Es war der Freude kein Ende,
Der Vater, der Sohn, recht brüderlich
Drückten ſie ſich die Hände!

Nun kamen die Buben alle herbei
Mit hellem Rufen und Schreien,
Es kam die geſammte Köhlerei,
Und gab es ein Grüßen und Freuen!

Dem Ritter wurde bei jedem Kuß
Die Wange ſchwärzer, die pralle,
Und je ſchwärzer er ward von Kohlenruß,
Je beſſer erkannten ihn alle.

Digitized by Google

Das Wiederſehn.

Sie ſtiegen zu Roß, und ritten im Wald
Bei des Morgens lieblichem Strale,
Von der Vögel munterem Ruf umſchallt;
Sie ritten ſchweigſam im Thale.

Es ſchlugen die Herzen erwartungsvoll,
Mit unruhvollem Erbangen,
Das Herz des Jünglinges ſchlug und ſchwoll,
Der Mutter Hals zu umfangen.

Da ſprach der Köhler: O denk' ich hier
Zurück des Tags und der Stunde,
Da ich geführet durchs Bergrevier
Einen Ritter zum Mühlengrunde.

Digitized by Google

Ein ſchwarzer Köhlerbube war ich,
Und hüpfte neben dem Roſſe,
Der Herr ſo herrlich, ſo ritterlich —
Der wohnt zu Aachen im Schloſſe!

Und heute, da führ' ich ſeinen Sohn
Deſſelbigen Weges eben;
Ich aber reite, das iſt mein Lohn,
Auf hohem Roſſe daneben!

Schon ſahn ſie blinken im Waldrevier
An ſtiller traulicher Stelle
Durchs Laub herleuchtend in heller Zier
Die wohlbekannte Kapelle.

Karl ſtieg vom Roſſ', und trat hinein
Ein ſtilles Gebet zu ſagen,
Er knieete nieder auf den Stein:
Ein Buch lag aufgeſchlagen.

Und als er gebetet, ſtand er auf:
Da flog, durch die Büſche geſchwungen,
Der weiße Hirſch; doch in flüchtigem Lauf
Schnell war er von dannen geſprungen.

Digitized by Google

Er wies den Reitern hinunter den Weg
Zum kühlen ſprudelnden Bache,
Dort ſprang er über den ſchwanken Steg,
Mit lautem Gepolter und Krache.

Im Hofe flatterten rauſchend auf
Die erbſenpickenden Tauben,
Wie er hinſtob mitten durch ihren Hauf
Zur Gebieterin unter den Lauben.

Sie rief: Ein Unglück, oder ein Glück!
Zwei Ritter! Sie ſind es beide!
Sie rief: Mein Karl! mit Thränen im Blick,
Das waren Thränen der Freude!

Und eh' ſie ſich faßt', an ihrer Bruſt,
Den Hals umfangend, der gute!
Sie küßt' ihn mit Thränen der Mutterluſt,
Und mit hochpochendem Blute.

So groß, ſo ſtattlich! zu ihm hinan
Faſt mußte die Mutter ſchauen!
Er blickte doch faſt wie ein Rittersmann
Aus den Augen, den frommen, blauen!

Digitized by Google

Und wie er die Mutter genug geküßt,
Und ſich umſah in der Runde,
Da hat er des Müllers Tochter gegrüßt,
Und flog auch ihr zu dem Munde.

Es kam die Alte, doch blieb ſie von fern,
Der Müller hob ſich vom Sitze,
Entblößte ſein Haupt vor dem jungen Herrn,
Und drehte verlegen die Mütze.

Da kam auch der Hund und hoch an die Bruſt
Mit ungewaſchener Pfote
Auf ſprang er zu Karl in jubelnder Luſt,
Und leckt' ihm die Wange, die rothe.

Doch der Ritter Köhler entbot die Hand
Der Müllerstochter mit Scherzen;
Da ward ſie röther; doch unerkannt
Lächelte jener im Herzen.

Digitized by Google

Die Abfahrt.

Und früh bei des Morgensternes Schein
Sprang Karl schon auf von dem Pfühle,
Besuchen wollt' er umher allein
Die Plätze der Kindesspiele.

Er ging in den Stall, stieg unter dem Dach
Zum Schlage der flatternden Tauben,
Er trat in den Garten, besuchte den Bach,
Den Teich, die Bäume, die Lauben.

Er trat auf die Wies' am Garten hinaus,
Wohl messend die Breit' und Länge —
Noch Alles das alte — doch Hof und Haus,
Wie klein erschien es und enge!

Digitized by Google

Nun ging er und rief: Wach auf, Geſell,
Wir müſſen von dannen reiten,
Steh auf, ſteh auf, und rüſte dich ſchnell,
Wir müſſen von dannen bei Zeiten.

Frau Bertha indeß, ihr Glück, ihr Herz
Ließ nimmer Ruhe ſie finden;
Vergeſſen war all des Lebens Schmerz,
Und die Wonne nicht zu ergründen.

Mit Liebe nahm ſie aus ihrem Schrein
Das geliebte Bildniß, und lange
Betrachtete ſie's — dann ſchloß ſie es ein;
Hoch ſchlug das Herz ihr und bange.

Sie erſchloß, was lange verſchloſſen lag,
Ihr königliches Geſchmeide;
Sie nahm, ſich zu ſchmücken für dieſen Tag,
Eine Nadel in ihrer Freude.

Sie ſann, wie den Sohn ſie ſchmücken wollt'
In all den kommenden Tagen,
Sie ſann, ob ſie Alles ihm ſagen ſollt',
Und was ſie ihn wollte fragen.

Digitized by Google

Er iſt gereiſet — noch weck' ich ihn nicht,
Noch ſchlummern die Augen, die blauen,
Die Locken fallen ihm über's Geſicht:
O könnt' ich nur ſchlafend ihn ſchauen!

Was iſt! Getrapp von Roſſen! Sie ſprang
An's Fenſter, und, ach, erkannte,
Da ward das Herz ihr wieder ſo bang,
Daß er zur Reiſe ſich wandte.

Sie lief, mit Thränen im Angeſicht:
Du willſt ſchon wieder in's Weite!
O liebe Mutter, du ſorge nicht,
Daß ich ohne Abſchied reite.

Er küßt' ihr die Hand, er küßt' ihr den Mund
Sie netzte die Wang' ihm mit Thränen,
Wann ſeh' ich dich wieder? zu welcher Stund'?
Dir folgt meine Liebe, mein Sehnen.

Ich kehre wieder, Mutter, zu dir,
Ich kehre wieder, ich kehre!
Jetzt muß ich fort, nicht Bleibens iſt hier,
Ich muß erwerben die Wehre.

Digitized by Google

Sie ſtrich ihm die Locken; da nahm ſie wahr,
Die Öſe fehl' an dem Kleide,
Da nahm ſie die Nadel aus ihrem Haar,
Daß er im Winde nicht leide!

Er ſchwang ſich auf's Roß. O wohin denn? ſprich!
Rief ſie, in Schmerzen verloren.
Er ſprach: Zu König Theoderich!
Und gab dem Roſſe die Sporen.

Sie wollt' ihm rufen, mit Einem Wort
Ihm Alles zu offenbaren;
Er aber ſprengte des Weges fort
Mit ſeinen wehenden Haaren!

Digitized by Google

Das Geſtändniß.

Zu König Theoderich? — O mein Herz,
Sei ſtark und halte zuſammen:
Das erſehnteſte Glück, der heißeſte Schmerz
Schlägt auf in lodernden Flammen!

Sie ging wohl einſam entlang am Bach,
Vertieft in Sinnen und Träumen,
Da eilte die traute Freundin ihr nach:
Sie ſaßen unter den Bäumen.

Und Bertha ſagte, feucht verklärt
Das ſchöne Auge, das blaue:
Zu König Theoderich — wenn er erfährt! —
Ob ich ihr Alles vertraue? —

Digitized by Google

Sie ſchwiegen lange — da nahm das Wort
Das heitere Mädchen beklommen:
Und haſt du geſehn auch, wie er mir dort
Die Hand bot, als er gekommen?

Den Ritter mein' ich — o Gott, mir iſt,
Als hätt' ich längſt ihn geſehen,
Und nur nicht den Namen zu nennen wüßt' —
Ob das im Traum mir geſchehen?

Da ſagte Bertha: Das ſoll geſchehn
Im Traum den liebenden Herzen —
Sprich, kommen ſie wieder? werd' ich ihn ſehn?
O ſprich, und wolle nicht ſcherzen!

„Sie kommen wieder!" — Sie kommen zurück? —
Da barg ihr Herz nicht die Freude,
Das lachende Auge voll Lieb' und Glück,
Umarmten und küßten ſich beide.

Digitized by Google

Der Klausner.

Die beiden aber nun ritten hin
Durch Gebüsch und thauige Kräuter,
Sie ritten am Morgen mit heiterm Sinn,
Die beiden rüstigen Reiter.

Und als sie kamen die Schlucht entlang,
Da hörten sie unten im Grunde
Ein Singen, einen frommen Gesang,
Aus eines Klausners Munde.

Der Klausner schöpfte sich Wasser am Fließ;
Er ließ den Krug wohl sinken,
Als Karl ihn freundlich willkommen hieß,
Und verlangt' einmal zu trinken.

Digitized by Google

Wo geht die Straße nach Österreich
Zu König Theoderich, sage!
Die große Straße treffet ihr gleich;
Dann reitet ihr zehen Tage.

Viel Dank, Herr Klausner, für Trunk und Bescheid,
Es gilt nicht Rast und Besinnen:
Zehn Tage! Da haben wir keine Zeit!
Lebt wohl! — Da war er von hinnen.

Und wie er war um des Berges Rand,
Da hatte der Klausner die Worte,
Die, ach, wie gern! er ihm nachgesandt;
Jetzt stand er einsam am Orte.

Zu König Theoderich! — Gottes Huld!
Und er kam von der Mühle geritten!
Den Schuldigen, Herr, vergieb die Schuld;
Es kommt die Vergeltung geschritten!

Digitized by Google

Die Ankunft.

Sie kamen wohl an der Hofburg Thor,
Und ritten über die Brücke;
Es ſtanden gewappnete Wachen davor,
Die traten vor ihnen zurücke.

Und Karl nun ſchwang von dem Roſſe ſich,
Er ſchritt ſo ſtolz durch die Wachen:
Man melde mich König Theoderich;
Karl heiß' ich, und komme von Achen!

Die Königin wollte zum Münſter gehn
Zur Meſſe mit ihren Frauen,
Da ſah ſie den Karl in dem Saale ſtehn,
Und gleich beim erſten Erſchauen,

Digitized by Google

Froh rief ſie: Es iſt der Bertha Sohn!
Ihn mit den Armen umfangend;
Da kam der König, und fand ihn ſchon
An der Königin Halſe hangend.

Und vor dem König verneigt' er ſich
Mit ehrerbietigen Mienen:
Ich komme, mein Vater ſendet mich,
Um dir in Treuen zu dienen.

Und wenn ich gedient dir gut und treu,
Begehr' ich die Waffen zu tragen,
Und daß ich untadlich ein Ritter ſei,
Sollſt du mit dem Schwert mich ſchlagen.

Ein wackerer Ritter, lieber Sohn,
Das ſagſt du, wolleſt du werden:
Du biſt ja ein wackerer Ritter ſchon,
Ich ſeh's an allen Geberden!

So bringet denn her ein gutes Schwert,
Er hat nur das ſeine vergeſſen;
Ein Ritter ſei er, als Ritter bewehrt! —
Nun aber folgt mir zum Eſſen!

Digitized by Google

Trompeten erklangen, das Flügelthor
Sprang auf zum Saale, das weite;
Der König wohl ſchritt den Gäſten vor,
Und Karl dann folgte, der zweite.

Digitized by Google

Das Mahl.

Sie ſaßen im hellen, ſonnigen Saal,
Es ſprangen die Schenken, die ſchlanken,
Doch es ſchauten die Ritter allzumal
Auf den Sohn des Königs der Franken.

Und daß er es ſei, ward allen klar,
Das Auge, der Mund, die Wange,
Der Königstochter glich er ſo wahr,
Und das goldene Haar, das lange!

Die Königin auch, ſie wurde nicht ſatt
Den holden Jüngling zu ſchauen:
Die ſchönen Äugelein, die er hat,
Ganz ſind es Bertha's, die blauen!

Digitized by Google

Der König ergriff den Goldpokal,
Und erhob ſich vom Seſſel; im Saale
Die Ritter ſprangen vom Sitz zumal:
Er ſprach mit gehobnem Pokale:

Hoch lebe der große König Pipin,
Mein Eidam, hoch ſoll er leben!
Und der junge Ritter ſoll ſtolz erblühn,
Und ſein, wie ſein Vater eben!

Dem Vater ſei er an Tugend gleich,
Und ſeiner Mutter an Güte,
Auf daß er dereinſt des Vaters Reich
Mit Macht beherrſch' und behüte!

Da erhob ſich Karl mit wallendem Haar:
O König, ich kann's nicht leiden,
Man hat dich falſch beſchieden fürwahr,
Ich muß dich anders beſcheiden.

Wohl bin ich der Sohn des Königs Pipin,
Von einer Bertha geboren:
Doch nimmer werd' ich beerben ihn,
Sein Reich iſt andern erkoren.

Digitized by Google

Die ſtolze Königin Bertha iſt
Nicht meine Mutter, mit nichten!
Ein Baſtard bin ich, daß ihr es wißt;
Die Wahrheit muß ich berichten!

Meine Mutter herrſchet auf keinem Thron,
Sie wohnet in einer Mühle;
Die Krone gehört dem rechten Sohn,
Deß bin ich nur ein Geſpiele!

Die Rede ſchlug, wie ein Donnerſchlag,
Ein Verſtummen war es und Staunen,
Und fiele Schnee an dem Sommertag,
Man könnte nicht mehr erſtaunen.

Wohl blickten einander fragend an
Die Königin und der König,
Und klang im Saale von Mann zu Mann
Ein Raunen, hunderttönig.

Da ſprach der König: Und wärſt du ſchon,
Er ſprach es mit tiefen Schmerzen,
Nicht unſerer edeln Tochter Sohn,
Gleichwohl willkommen von Herzen!

Digitized by Google

Sprach Karl: Nicht weniger und nicht mehr
Will als ich bin, ich erſcheinen;
Und haſt du erwieſen mir zu viel Ehr,
Auf, nimm ſie zurück für die Deinen!

Erwerben will ich die Ehre mir,
Die du zu ſchnell mir gewähret!
Nein, nein! es ſpricht ein Ritter aus dir,
So rief der König: Geleeret

Sei dieſes Glas dir, wer du auch ſeiſt,
Ich trink's dir, Knabe, zu Ehren,
Du haſt eines Ritters Sinn und Geiſt!
Das mochte der Karl wohl hören.

Wer immer auch deine Mutter ſei,
Gewiß, ſie hielt dich in Ehren,
Du ſei nur wacker, und diene treu!
Das mochte der Karl wohl hören.

Inzwiſchen die königliche Frau
Betrachtete nur ihn immer
Von Kopf bis zu Füßen ganz genau,
Da flog ein freudiger Schimmer

Digitized by Google

Ihr übers Antlitz, denn sie nahm wahr
Die Nadel an seinem Kleide,
Da ward's ihr auf einmal sonnenklar,
Da rief sie in heller Freude:

Ich kenne die Nadel, diesen Rubin
In Perlen gefaßt: so wißt es!
Er ist der Sohn des Königs Pipin
Und meiner Bertha, er ist es!

Und unser Enkel ist er fürwahr,
In rechter Ehe geboren:
Die Nadel trug sie in ihrem Haar,
Als sie der König erkoren.

Da rief auch der König mit lauter Lust,
Mit hellen Thränen im Blicke:
Komm, lieber Enkel, an meine Brust —
Der trat einen Schritt zurücke.

O König, du thust mir Ehre zuviel,
Dein Wort, ich kann es nicht fassen!
Es treiben die Geister mit uns ein Spiel,
Vernimm's, und erwäge gelassen.

Digitized by Google

Noch ſind zehn Tage mir nicht entflohn,
Daß ich von der Mutter geſchieden;
Sie kennet kein Schloß und keinen Thron,
In der Mühle lebt ſie zufrieden.

Beim Abſchied gab ſie die Nadel mir,
Aus ihren goldenen Haaren,
Weil ſchadhaft g'rade dies Kleid mir hier,
Um mich im Winde zu wahren.

Der Ritter Köhler von Schlachtenbrand,
Der rede, ob ich's erlogen,
Er hat mich von Kindesbeinen gekannt:
In der Mühle bin ich erzogen.

Und zweifelt ihr noch, auf folget mir nach,
Daß klar das Räthſel ſich löſe,
Es werde ſo klar, wie der Mühle Bach,
In Dunkel nur hüllt ſich das Böſe!

Auf! ſprach der König, und folget mir,
Wahr hat der Knabe geſprochen,
Es dunkelt uns vor den Sinnen hier,
Es werde das Räthſel gebrochen!

Digitized by Google

Da rührte ſich alles im Königshaus,
Es war ein Getümmel im Schloſſe;
Sie tranken die vollen Becher aus
Und ſtiegen hurtig zu Roſſe.

Digitized by Google

Die Fahrt.

Es ſaßen gewappnet mit Helm und Schwert,
Die ſtolzen Ritter zu Roſſe,
Die Königin nur ſtieg nicht zu Pferd,
Sie fuhr in ſchwerer Karoſſe.

Es trabten die Roſſe ſo muthig an,
Es rollten die Räder hinunter;
Auf der Straße fragte ſich mancher Mann:
Wohin die Reiſe ſo munter?

Und wie hurtig ſie reiſten, wie langſam doch
Erſchien jetzt allen die Reiſe,
Wie lang der Wald, und wie hoch das Joch
Des Bergs und wie ſchwer das Geleiſe!

Digitized by Google

Auf ging die Sonn' und ſie ging hinab:
Der Karl voran und der König,
Sie ritten immer in friſchem Trab,
Herberge nahmen ſie wenig.

Es ſchweifte nur immer des Jünglings Sinn,
Seine Seel' und ſeine Blicke
Nach der Ferne duftigen Bergen hin —
Jetzt kamen ſie an die Brücke.

Und unter der Brück' auf Kieſeln rann
Des Baches Waſſer ſo helle;
Zu trinken begehrten Roß und Mann
Die kühle, lebendige Welle.

Sie machten Halt in dem Waldrevier;
Es wandelten an dem Bache
Die Königin und der König hier
Wohl unter dem grünen Dache.

Da blühten die Blümlein blau und roth
An des Waſſers lieblichem Borde:
Ach, wüßten ſie von der Tochter Noth,
Die hier entgangen dem Morde!

Digitized by Google

Auf! daß wir uns eilen! Zäumet die Roſſ',
Und legt die Roſſ' an den Wagen!
So rief der Karl zu der Knechte Troß,
Die müd' auf dem Raſen lagen.

Von der Heeresſtraße nun bogen ſie ab,
Und zogen im öden Forſte;
Es ſcholl der muthigen Roſſe Getrapp:
Da ſchwang ſich der Adler vom Horſte.

Jetzt ſchauten ſie in ein dunkles Thal,
Dort ſtanden ſo ſchwarz die Föhren,
So ernſt und ſchweigend; mit Einem Mal
Ließ eine Stimme ſich hören.

Ein feierlicher, frommer Geſang
In des Waldes hohen Hallen,
Man hörte das ſtille Thal entlang
Ein Loblied Gottes ſchallen.

Doch mitten inne, da brach es ab —
Der Klausner war es — vernommen
Hatt' er im Thal der Roſſe Getrapp —
Er ſah — und er ſah ſie kommen.

Digitized by Google

Er trat zurück in das dichte Gebüſch,
Er ſchaute des Zuges Länge,
Voran dem Zug' ein Knabe ſo friſch,
Und hinter ihm Waffengepränge!

Der Knabe, der war ihm wohl bekannt,
Er forderte jüngſt zu trinken:
Jetzt führt' er ein Schwert in ſeiner Hand —
Er ritt einem Herrn zur Linken.

Und dieſer Herr — er erſchien ſo reich,
Er erſchien doch faſt wie ein König —
Er erkannte den König von Öſterreich:
Da war des Staunens nicht wenig!

Er faltete ſtill die Hände ſein,
Und ließ vorüber ſie reiten —
Dann aber pilgert' er hinterdrein,
Und folgte dem Zuge von weiten.

Und wie ſie erreichten des Waldes Rand,
Da ſahn ſie die Mühl' in dem Grunde;
Der Ritter Köhler von Schlachtenbrand,
Sein Horn ſchnell nahm er zum Munde.

Digitized by Google

Zugleich erſcholl ein Trompetenſtoß
Durch des Thales heilige Stille,
Erſchreckend der dunkelnden Wälder Schooß
In ihres Friedens Fülle.

Der Klausner, erhobenen Angeſichts,
Er rief herab von der Höhe:
Es ſind die Poſaunen des Gerichts!
Herr Gott, dein Wille geſchehe!

Digitized by Google

Die Erwartung.

Der hehren Königstochter indeß
In des Waldgrunds heimlicher Mühle,
Durch die bebende Bruſt hin woget' es
Im Drang der mächt'gen Gefühle.

Die Unruh trieb ſie, es hofft' ihr Herz,
Es gab ihr die Hoffnung Schwingen,
Die ſeligſte Hoffnung — doch Angſt und Schmerz,
Wie ein Schwert, durch die Seele gingen.

Sie lehnte das Haupt an die Schweſter an,
Die half ihr hoffen und trauern,
Sie gingen ſtill mit einander dann
Den Weg an des Hofes Mauern.

Digitized by Google

Hier ritt er hinaus, hier kommt er zurück,
Hier ſah ich ihn mir entſchwinden:
Von hier, von hier auch nahet mein Glück,
Hier werd' ich wieder ihn finden!

Hier kommen ſie wieder, und kehren zurück!
Sprach dann die Freundin dagegen;
Und immer nur wandte ſich Herz und Blick
Nach dieſen Pfaden und Wegen.

So gingen ſie eines Abends aus,
Und wandelten auf dem Stege;
Am reifenden Kornfeld, fern vom Haus,
Nicht fern dem einſamen Wege.

Wo der Weg in den tiefen Wald verſchwand,
Sie wagten nicht weiter zu gehen,
Hier ſaßen ſie an des Feldes Rand,
In der Abendlüfte Wehen.

Sie ſprachen wenig; es wand die Maid
Von blauen Blumen und Mohne
In ihres Herzens ſchwebendem Leid
Eine ſchimmernde Blumenkrone.

Digitized by Google

Sie drückte ſie in das goldene Haar
Frau Bertha der hohen, der ſchönen:
Einer hohen Königin gleichſt du fürwahr,
So laß denn, Schweſter, dich krönen!

Der trat eine Thrän' ins Auge, die Bruſt
Athmete tief, die kranke,
„Was dieſe Thräne?“ — Mir ward bewußt —
Laß, laß — es war ein Gedanke —

Da ſcholl lautſchmetternd Trompetenſtoß
Durch des Thales heilige Stille,
Erſchreckend der dunkelnden Wälder Schooß
In ihres Friedens Fülle.

Mein Sohn! mein Sohn! Dann trat ſie zurück.
Mein Vater! ich habe dich wieder!
Und wieder fiel auf den Wagen ihr Blick:
Mutter! Da ſank ſie nieder.

Digitized by Google

Die Nacht.

Die Königin neigte ſich über ſie hin,
Sie deckend mit Thränen, mit Küſſen:
Ihr aber entflohn war Kraft und Sinn,
Ihr ſchien das Leben entriſſen.

Sie trugen ſie ſanft nach der Mühl' hinein,
Sie lag mit verklärter Miene —
So trugen die himmliſchen Engelein
Die heilige Katharine.

Nun ſchlug ſie die ſanften Augen auf,
Noch trug ſie die Blumenkrone,
Verwundert über der Fremden Hauf,
Nur fragend nach ihrem Sohne.

Digitized by Google

Sie ſchirmte das Aug', und dachte nach,
Dann hörte man leiſe ſie ſtammeln:
O die Gedanken! — ich bin ſo ſchwach —
Laßt mir nur Zeit, mich zu ſammeln.

Sie betteten ihr im Kämmerlein,
Sie ſchufen ihr Ruh' und Stille.
Es brach des Glückes zu viel herein,
Sie erlag der Freuden Fülle!

Die andern ſuchten ſich nun Gemach,
So viel vermochte die Mühle;
Sie dachten vielen Gedanken nach,
Und entſchliefen auf ihrem Pfühle.

Noch ruhte die alte Müllerin nicht,
Um nach Allem zu ſehn und zu lauſchen;
Jetzt aber erloſch auch das letzte Licht,
Und ruhte der Räder Rauſchen.

Nun hellete ſich mit mildem Schein
Des Berges ſchlummernder Gipfel
Und lachte der Mond ins Thal herein
Durch die ſchwarzen Tannenwipfel.

Digitized by Google

Es füllte ſich ſtille der Mühlenteich,
Das Mondlicht ſchlief auf dem Spiegel,
Die Vögel ſchliefen im dunkeln Geſträuch,
Das Köpfchen unter dem Flügel.

Es blickten klar auf der Erde Weh
Die Stern' in leuchtender Pracht hin —
Es taucht' aus dem Waſſer ihr Haupt die Fee,
Und ſchaut' in die blauende Nacht hin.

Die leuchtenden Arm' empor ſie ſchwang,
Grüßend, grüßend zur Mühle,
Voll lachender Freud' — und wieder ſank
Sie hinab in die klare Kühle.

Da hoben ſich Schleier — es ſchauert das Rohr
Rings um den verſchwiegenen Weiher —
Den Reigen beginnt der Elfen Chor,
Hinziehend flirrende Schleier.

Sie ziehen über des Feldes Raum
Ob ſchwanken goldenen Ähren,
Sie ziehn im Garten von Baum zu Baum,
Segnend, in luftigen Chören.

Digitized by Google

Sie ziehen wohl um das ſtille Haus,
Und ſpenden labenden Schlummer,
Und heilen blutende Wunden aus
Und lindern des Herzens Kummer.

Und gießen des Lebens neue Luſt
In ſchon gebrochene Herzen,
Und leichten Muth in die bange Bruſt,
Und Balſam in alle Schmerzen!

Digitized by Google

Der Morgen.

Nun öffnete ſich des Tages Thor,
Und über der Berge Gipfel
Stieg roſig der friſche Morgen empor,
Röthend der Tannen Wipfel.

Und Bertha in ihrer Kammer Raum
Schlug auf die Augen, die ſchönen,
Es weckte ſie aus dem Morgentraum
Draußen im Hof ein Tönen.

Sie ſprach ein kurzes Morgengebet,
Umſpielt von roſigen Scheinen,
Sie kleidete ſchnell ſich: Es iſt ſchon ſpät,
Ich muß hinab zu den Meinen!

Digitized by Google

Es war von Leuten der Hof erfüllt,
Des Königes Ingeſinde,
Die hohen Krüge zum Rand gefüllt,
Saß traulich unter der Linde.

Sie ſprangen vom Sitz und beugten ſich
Vor der Königstochter, der hehren,
Und im Garten die Ritter neigten ſich
Die hohe Herrin zu ehren.

Der König und die Königin dann
Kamen des Wegs geſchritten,
Sie führten den jungen Rittersmann,
Den Enkel, in ihrer Mitten.

O meine Eltern, die ich verlor!
Sie neigt' auf das Knie ſich nieder,
Sie blickte dann zum Himmel empor,
Ihr bebten nicht mehr die Glieder.

Es hob ſie der Vater an ſeine Bruſt,
Sprachlos mit ſtillem Umfangen,
Die Mutter empfing ſie mit Herzensluſt,
Und küßt ihr den Mund und die Wangen.

Digitized by Google

Wir haben dich wieder, du ſüßes Herz,
Nach langem, langem Entbehren,
Von deiner Freude, von deinem Schmerz,
Ließ keine Kunde ſich hören.

O warſt du glücklich auch immerdar?
Hat deine Seele gelitten?
Sie ſprach; Ich bin ja glücklich! Fürwahr!
Ich bin ja in eurer Mitten!

Die Königin ſprach: Daß dein Gemal
Dich ſo verſtoßen, wie kam es?
Wie kameſt du, Kind, in dieſes Thal?
Du hatteſt wohl viel des Grames?

O Mutter, forſche nur heute nicht,
Du ſollſt es morgen erfahren,
Die Kunde, die wohl das Herz dir bricht,
Von meines Leidens Jahren.

Dann hat ſie zu ihrem Sohn ſich gewandt
Mit mutterliebendem Blicke
Und ihn ergriffen bei ſeiner Hand:
Jetzt hab' ich doch dich zurücke!

Digitized by Google

Jetzt wirſt du mir nicht ſo ſchnell entfliehn,
Jetzt wirſt du länger verweilen!
Nein, ſprach er, wir müſſen zu König Pipin,
Wir haben noch heute zu eilen!

Er ſprach es ſo froh und voller Luſt,
Und hatte nimmer ein Ahnen,
Es ſei das Wort durch der Mutter Bruſt
Ein Schwert und ein ſchmerzlich Mahnen.

O Mutter, was iſt, das dich erſchreckt?
Ich will gen Aachen dich führen,
Zu König Pipin, daß aufgedeckt
Die Unthat ſei nach Gebühren.

Du biſt die Tochter des Königs hier,
Biſt nicht die Magd in der Mühle!
Kein Baſtard bin ich! — So folge mir!
Es iſt dein Leiden am Ziele!

Wohl bin ich die Tochter des Königs hier,
Und du ſein Enkel — da brachen
Die Thränen ihr aus. — So eilen wir,
Sprach jener, zum Vater nach Aachen!

Digitized by Google

Ach, ſprach Frau Bertha mit ſchluchzendem Mund:
So bleibet es nicht verborgen,
So wird es euch doch ſchon heute kund,
Ich wollt' es verſchweigen bis morgen!

Der Knab' iſt nicht des Königs Pipin,
Nun ſollet ihr alles wiſſen —
Es ließ ein Ritter ihn hier erziehn —
Lieb' hatte mich hingeriſſen.

Was ſageſt du, Tochter? armes Herz!
Jetzt tagt mir ſchreckliche Kunde!
O Gott, ich verſtehe deinen Schmerz,
Und deines Herzens Wunde!

Der König ſah ſie bedauernd an,
Es rann herab auf die Wange
Eine Thräne wohl dem greiſen Mann,
Und alle ſchwiegen ſie lange.

Da rief der Karl: Nein, nimmermehr,
Großvater, ſo iſt's mit nichten!
Betrübet euch darum nicht ſo ſehr,
Ich muß euch anders berichten.

Digitized by Google

Ich bin der Sohn des Königs Pipin!
Das laſſ' ich nimmer mir nehmen!
O Mutter, ich weiß es ja ſelbſt durch ihn,
Du brauchſt dich nimmer zu ſchämen!

Des Königs Pipin? — du biſt es nicht!
Gott wolle die Schmach mir wenden!
Und ſie verbarg ihr ſchönes Geſicht
Wohl ſchluchzend mit ihren Händen.

O Mutter! verleugneſt du deinen Sohn,
Verleugneſt du meinen Vater!
Wohl ſitzet mein Vater auf dem Thron,
Pipin, der Throne Berather!

Frau Bertha, die deckt' ihr Angeſicht
Noch immer mit ihren Händen;
Und alle ſtaunten und wußten nicht
Wie dieſes ſolle noch enden.

Doch des Müllers Tochter in ſchnellem Lauf,
Das war ihr guter Gedanke,
Zu Bertha's Kammer ſprang ſie hinauf,
Und holte aus Bertha's Schranke

Digitized by Google

Das theure Bildniß, und wie ſie es fand,
Da eilte ſie ſchnell hinunter,
Und gab das Bildniß in Berthas Hand,
Zuſprechend freundlich und munter.

Und jene rief: o Sohn, mein Sohn!
Hier ſiehe des Vaters Bildniß!
Ein Ritter iſt es — nicht fern dem Thron —
Mein Troſt einſt hier in der Wildniß!

Nun ja! rief Karl, der König Pipin!
Was brauchen wir da zu ſtreiten,
Mein Vater iſt es, wohl kenn' ich ihn,
Ich muß ihn wohl kennen von weiten!

Er gab es dem Köhler von Schlachtenbrand,
Der drehet' es hin und wieder,
Und wie er den König Pipin erkannt,
Verſetzet' er feſt und bieder:

Ich ſag' es auf meine Ritterehr',
Und ſetze dafür mein Leben,
Das iſt der König! — Was wollet ihr mehr!
Sprach Karl, nun wißt ihr es eben!

Digitized by Google

Frau Bertha hatte der Worte Lauf
Gelauſcht mit bebenden Sinnen,
Ihr ſchönes Antlitz hellte ſich auf,
Sie ſollte Freude gewinnen.

Der König ſagte: des Himmels Hand
Hat hier gewaltet, gerichtet,
Und hat uns den Knaben Karl geſandt,
Der hat das Dunkel gelichtet.

Da trat in den Kreis der Eremit,
Der lange von fern geblieben,
Es hatte ſein ſündenbeſchwert Gemüth
Ihn jetzt zu reden getrieben.

Er ſprach: So iſt es! Des Himmels Huld
Hat ſichtbarlich hier geſchaltet,
Und hat gewendet der Sünde Schuld,
Und wunderbarlich gewaltet.

Der König Pipin iſt dein Gemal,
Und iſt der Vater des Sohnes;
Ein Engel führt ihn in dieſes Thal,
Und der iſt der Erbe des Thrones.

Digitized by Google

Und daß er der Vater des Kindes iſt, 1
Das hat er mir ſelber gebeichtet,
Doch er weiß nicht, daß du ſein Ehweib biſt —
O, daß ihr nur ſchnell ihn erreichtet!

Nun warf er Bertha zu Füßen ſich hin,
O Königin, mir verzeihe!
Und kenneſt du mich auch, wer ich bin?
Ich bin ein Kind der Reue!

Als dich verriethen im ſchwarzen Wald
Die Grafen, und wollten dich tödten,
Da jammerte mich deine junge Geſtalt,
Ich half dir in deinen Nöthen.

Erkennſt du, Königin, nun mich wohl,
Erkennſt du den Eremiten?
Der Eremit iſt der Graf Riol,
O wolle Vergebung ihm bieten!

Sie ſprach: Vergebung braucheſt du nicht,
Ich ſchulde dir ja mein Leben,
Ja, Vater, ſo iſt es, wie er ſpricht,
Mich tödten wollten ſie eben;

Digitized by Google

Und dieſer Mann hier rettete mich;
Doch irrt' ich verlaſſen im Walde,
Und als ich betete brünſtiglich,
Erſchien der Müller mir balde.

Der Müller hielt mich mit ſeiner Magd
In dieſes Thales Enge;
Doch hat mir mein hoffend Herz geſagt,
Daß Rettung noch zu mir dränge.

Da kam ein Ritter in dieſes Thal,
Ach, dem mein Herz ſich ergeben!
Und dieſer Ritter war mein Gemal,
Doch das erfuhr ich erſt eben.

Ja Sohn, du biſt des Königs Pipin,
In rechter Ehe geboren,
Und alle Thränen und Sorgen fliehn,
Und alles Leid iſt verloren!

Und liebe Eltern, es nahet euch
Noch eure Tochter in Ehren —
Der Karl rief: Auf, und laſſet uns gleich
Die Reiſe nach Achen kehren!

Digitized by Google

Der Aufbruch.

Es tafelte die Geſellſchaft nun
Im Garten unter den Bäumen;
Im Hofe da gab es viel zu thun,
Es galt die Roſſe zu zäumen,

Zu ſatteln die Roſſ' und die Mäuler auch,
Da gab es manches zu packen,
Da gab es vieles nach reichem Brauch
Zu rüſten und einzuſacken.

Die Magd des Müllers tummelte ſich
Die zierliche Habe zu ſchnüren,
Sie wußt' es zu ordnen ſäuberlich,
Das Kleinſte nicht zu verlieren.

Digitized by Google

Sie hätte gepackt am liebſten ein
Den Hühnerhof und die Tauben,
Und mitgenommen das Gärtelein
Mit Beeten, Bäumen und Lauben.

Und mit der Magd auch tummelte ſich
Herr Köhler, der hochgemeite,
Er half ihr in allem emſiglich,
Und wich ihr nicht von der Seite.

Doch ſprach er dabei nicht einen Laut,
Es blickte ſein Auge düſter,
Ihn aber umſchwärmte das Mädchen traut,
Geſprächig mit frohem Geflüſter.

Herr Ritter, ihr ſeid ſo traurig heut,
Und ich bin heute ſo fröhlich:
Nun ſagt mir, warum ihr ſo traurig ſeid,
Ich ſag' euch, warum ich ſo ſelig!

Ich bin ſo traurig, weil gleich vom Ort
Die Reiſe gehet nach Hauſe,
Ich gehe ſo ungern von hier fort,
Gern nähm' ich des Klausners Klauſe.

Digitized by Google

Und ich, Herr Ritter, bin ſuſt erfreut
Daß wir nun reiſen ſo eilig —
Wie, ſagte der Ritter, Müllermaid,
Du reiſeſt mit uns? — Nun freilich!

Da fiel vom Herzen ihm ſchwere Laſt,
Das Wort war's, was ihm behagte,
Da hat er ſchnell ſich ein Herz gefaßt,
Er ſchaute ſie an und ſagte:

Nun, Mädchen, ſchau mir doch recht ins Geſicht,
Ich denke, wir ſollten uns kennen —
Das denk' ich auch — nur weiß ich euch nicht
Herr Ritter, bei Namen zu nennen.

Schau' recht mich an — da ſchlang er geſchwind
Die Arme um ihren Nacken,
Und herzhaft küßt' er das Müllerskind;
Der ſtieg das Blut in die Backen.

Dann ſprach er: Kennſt du den Köhler nicht?
Mein Gott, du biſt es! — Behende,
Nun küßt er ſie wieder; ſie ſträubte ſich nicht —
Da war die Tafel zu Ende,

Digitized by Google

Und ſchritt die Herrſchaft feſtlich daher,
Die Roſſe ſchon zu beſteigen,
Und Bertha ſchritt ſo froh und ſo hehr,
So hehr und ſo froh, wie zum Reigen.

Digitized by Google

Die Schuldigen.

Zu Achen indeß im Königshaus
Viel ſtiller floſſen die Tage.
Wie lange nun iſt der Karl ſchon aus?
War öfters des Königs Frage.

Zu Achen im Schloß um die Dämmerzeit
In der hohen Fenſterblende
Stand Bertha die Königin voller Leid,
Legt' über einander die Hände.

Graf Guy ihr Vater, der war bei ihr,
Sie ſtanden ohne zu ſprechen;
Sie ſchauerte. — Tochter, was iſt mit dir,
Daß Thränen hervor dir brechen.

Digitized by Google

Du ſollteſt fröhlich und heiter ſein,
Den Vorſitz führen bei Feſten,
Bei Klang und Singen, bei Spiel und Reihn,
Und dich erfreun mit den Gäſten.

Du kleideſt dich aber in Schwarz und Grau,
Du ſuchſt die einſame Kammer;
Nicht ziemet es einer Königsfrau
Zu leben in Sorg' und Jammer.

Du weißt, ſo ſprach ſie, laß ab, laß ab —
Ins Kloſter ſehnt ſich die Seele,
Ins Kloſter, und lieber noch in das Grab;
Wir ſind uns bewußt der Fehle.

Laß ab, o Vater, laß ab, du weißt,
Blut klebt an unſeren Händen,
Es ängſtet mich immer ein Traum, ein Geiſt,
Gut kann es nimmer wohl enden.

Mir träumet von Karl in jeder Nacht,
Und auch von Riol dem Grafen,
Baarfuß, langbärtig, in Klausnertracht
Erſcheint er, und läßt mich nicht ſchlafen.

Digitized by Google

O Tochter, wie käme der Graf dazu,
Zu ſolchem Kleid und Gebaren,
O Tochter, laß die Todten in Ruh,
Sie bringen uns keine Gefahren.

Die Todten, mein Kind, die ſtehen nicht auf;
Der iſt begraben, verſchollen —
Bald hätt' er uns dort verdorben den Kauf,
Wir wollen ihm weiter nicht grollen.

O Vater, und wenn ich, geängſtet zu Tod,
Berge mein Haupt in die Betten,
Dann leuchtet in meiner wüſten Noth
Mir ein Engelsbild — mich zu retten!

Und das Bild, es trägt die ſelbe Geſtalt,
Wie die Königstochter, die hehre,
Von der ich — o mir geſchah Gewalt!
Den Namen trag' und die Ehre.

Die Todten, mein Kind, die ſtehen nicht auf,
Sie erſtehen am jüngſten Tage;
Drum hemme du jetzt der Thränen Lauf,
Und ſolches Leid's dich entſchlage!

Digitized by Google

Da ſcholl ein lauter Trompetenſtoß,
Es klirrten die Fenſterſcheiben,
Ein Zug von Geiſtern wohl lang und groß,
Von Geiſtern, die leben und leiben!

Der Karl voran, und neben ihm dar
Frau Bertha auf weißem Roſſe,
Das leuchtende Diadem im Haar,
Sie ritten hinan zum Schloſſe.

O Vater, es ſtehen die Todten auf! —
Und der erbebt' und erblaßte —
Laß uns — noch haben wir freien Lauf —
Ihr Kleid war's, das er erfaßte.

Im Kloſter, Vater, da iſt wohl Ruh —
Fort, fort! — Sie ſtiegen hernieder
Die hintere Stiege, dem Pförtchen zu —
Es zitterten ihnen die Glieder.

Digitized by Google

Die Vermälung.

Der König Pipin mit dem Kanzler saß
Und mit seines Reiches Räthen,
Da zittert' und tönte das Fensterglas
Vom lauten Stoß der Drommeten.

Und wie er ans Fenster trat zu schaun,
Verwundert war er zu sehen
Die Roß' und Reiter, die Ritter und Frau'n,
Goldprangen und Helmbuschwehen!

Die Diener sprangen mit fliegendem Haar:
Der Junkherr Karl ist gekommen,
Eine Königin führet er neben sich dar —
Wolan, sie sei mir willkommen!

Digitized by Google

Der junge Karl von dem Sattel ſprang,
Und half Frau Bertha vom Roſſe;
Dann führet' er ſie in ſtolzem Gang
Hinauf die Stiege zum Schloſſe.

Der König Pipin ſaß auf dem Thron,
Umſtanden von ſeinen Räthen;
Karl öffnete die Thürflügel ſchon,
Dem König entgegen zu treten.

So ſprach er mit feſtem Wort und Sinn,
Und ſelbſt vergaß er zu grüßen:
Ich bringe dir König die Königin,
Die der Verrath dir entriſſen!

Sie kreuzte die Arm', und neigte ſich wohl,
Es neigten die andern ſich alle,
Zugleich trat vor auch der Graf Riol,
In des wilden Haares Schwalle.

Und wie Frau Bertha nun aufgeblickt
Und ſtaunend Pipin ſie ſchaute:
Bertha! rief der König beglückt,
Der kaum den Augen traute.

Digitized by Google

Doch Karl ſprach wieder: Ich bringe ſie dir,
Dein Ehweib iſt ſie, das echte,
Und dieſer, König Theoderich hier,
Iſt mein Großvater, der rechte!

Und daß es ſo iſt, das glaube mir heut,
Beweiſen will ich es morgen!
Wohl war der König im Herzen erfreut —
Doch fiel er in Zweifel, in Sorgen.

Und ſieh, Frau Bertha erhub die Hand,
Und zeigt' einen Ring am Finger —
Den Ring hat wohl der König erkannt,
Sein Staunen ward nicht geringer.

Sie ſprach: Es ſandte König Pipin
Den Ring mir, ein Pfand der Ehe,
Als Braut ihm eilt' ich entgegenzuziehn,
Da brachte Verrath mir Wehe!

Doch als in die wilden Wälder hin
Mich die Verräther verſtießen,
Da war verdunkelt von Schuld ihr Sinn,
Daß ſie den Ring noch mir ließen.

Digitized by Google

Es war das Wort und der ſüße Ton
Dem König ein Klang der Wonne —
Da drängte ſich vor bis an den Thron
Mit einem Brief eine Nonne.

Er brach ihn, und las — was las er darin? —
Schweigen war in dem Saale —
Ernſt ward er — dann hellte ſich Blick und Sinn,
Und er ſprach zu ſeinem Gemale:

Es iſt, wie du ſagſt! — Gott mag verzeihn!
Die Schuldigen ſelber bekennen!
Ins Kloſter flohen ſie. — Ich bin dein!
Mein Weib! So darf ich dich nennen!

Da ſchloß er Frau Bertha an ſeine Bruſt,
Er küßt' ihr die Stirne, die hehre,
Dann küßt' er den Mund ihr mit hoher Luſt;
Da ſcholl es: Gott ſei die Ehre!

Er ſprach: O Sohn, was haſt du gethan!
Gott hat im Himmel gerichtet,
Du aber halfeſt und ſchufeſt Bahn,
Und haſt das Dunkel gelichtet!

Digitized by Google

In des Münſters hohem heiligem Haus
Drauf ward ſie die Anvermälte,
Es ſprach den Segen der Biſchof aus,
Der nur dem Bunde noch fehlte.

Es wogte der Dom von Weihrauchduft,
Es klang wie Engelgeſänge
Vom hohen Chor durch die myſtiſche Luft —
Andächtig kniete die Menge.

Und aber im hohen heiligen Haus
Ob einem glücklichen Paare
Noch ſprach den Segen der Biſchof aus;
Sie gelobten ſich Treu' bis zur Bahre.

Geſänge durchklangen den ernſten Dom
Von Gottes heiligem Namen;
Es wallte nieder des Segens Strom —
Und ſcholl ein feierlich Amen!

Digitized by Google

Man wolle mit dem vorſtehenden Gedicht die früheren Bearbeitungen deſſelben Stoffes vergleichen, erſtlich: Karls des Großen Geburt und Jugendjahre, ein Ritterlied, von Friedrich Baron de la Motte Fouqué, geſchrieben 1809, herausgegeben von Franz Horn, Nürnberg 1816, in der Titurelſtrophe, und zweitens: Pipin und Bertha von Karl Simrock, in Kinkels Jahrbuch vom Rhein, 1847. Beide folgen einer andern Geſtalt der Sage; dem vorſtehenden Gedicht liegt zu Grunde Henrici Wolteri chronica Bremensis (1463), in Meibomii scriptor. German. t. 2, p. 20. Man wird aber auch mancherlei Abweichungen von dieſer Quelle bemerken, im Sinne künſtleriſcher Compoſition theils vereinfachend, theils motivirend und bereichernd.

Die Kölner Chronik lautet:

Ortus Caroli Magni talis fuit. Erat quidam Pipinus Rex, non habens uxorem, valde luxuriosus. Consultum est sibi, ut duceret uxorem, ne deficeret regnum sine herede: annuit consilio, quaerens comparem matrimonio. Fama percrebuit de filia regis Theodorici, qui fuit rex Suabiae, Bavariae et Austriae. Illuc mittuntur legati, cujus consensu regio fiunt sponsiones pro legitimo matrimonio, et gavisus confecit. Legatis venientibus ad Pipinum iterum tres natu majores remisit cum regio apparatu, ut con-

Digitized by Google

scriptis dotaliciis regis filia regi adducatur in connubium. Dum igitur isti consiliarii regis ambasiatores essent in via, mutuo colloquebantur de interfectione filiae Theodorici et ut filia unius istorum ex sorte quaesita regi copuletur, quasi sit illa, pro qua missi forent. Dicebant igitur, ignorat rex, quae sit Theodorici, quae nostra, et habebit unam sicut aliam, et sic in regno habebimus regem de stirpe nostra, et placuit sermo omnibus. Et tandem venerunt ad regem Theodoricum, ut eis daretur et exhiberetur puella regis filia cum apparatu et multis comitibus et puellis. Dixerunt tandem nuncii ad regem: Non est necesse, ut aliqui de familia vestra nobiscum vadant: habemus enim familiam sufficientem: tantum autem nobis tractatur ista vice: sed cum tempus nuptiarum erit, significabimus vobis et tunc venietis. Rex consentit et puella eis sola traditur. Cum autem essent in via, venientes juxta quoddam nemus, ubi nunc est civitas quae dicitur Carlstadt, dicebant ad invicem, nunc est tempus, ut interficiamus puellam. Et duxerunt eam longius a via ad interiora silvae, ut interficerent eam. Dicebat alter: absit, ut puellam nostrae fidei commissam interficiamus. Duo ex eis constanter steterunt in necem virginis, sed tertius dixit: quisquis eam interficiet, hodie me cum illa interficiet, etstatim eam inter

Digitized by Google

crura suscepit et gladio evaginato eam defendit. Illi videntes constantiam illius et timentes eum interficere, eo quod ita nobilis et potens erat, sicut aliquis ipsorum, et si interficerent eum, opporteret eos esse exules, cogitabant eam solam in silvis relinquere, certi quod nunquam posset de silva exire, et quod etiam facile moreretur, vel a feris devoraretur: et sic de consilio sola relinquitur. Illa sicut parvula vix XII annorum flens, ejulans et orans, nescit quid faciat. Cum autem esset circa solis occasum, audivit longe a se sonitum, quasi secantis ligna, et aestimans, aliquem hominem ibi esse, declinat illuc, et cernens virum, sedit flens prope eum: qui cum vidisset puellam nobilissimis ornatam vestibus, mirabatur valde: et quaesivit ab ea, quae esset et unde venisset. Illa tacuit, quia intellexit minime quid loqueretur. Cum autem vir ille cessasset ab opere, et iret hospitium suum, puella sequebatur, et intravit secum. Ille molendinarius hoc videns, recepit eam, et valde caritative pertractat eam, adjungens eam filiae suae, quae ejusdem fere erat aetatis, tam in lecto quam in mensa, et quasi filiam dilexit in omnibus, illa tamen ut ancillam se exhibuit. Illo enim de scrinio suo, quod circa se habuit, aliqua clenodia edidit de serico, et ad vendendum ad civitatem

Digitized by Google

misit, et in hujus modi filiam villici edocuit, unde se humiliter nutrivit, et pretium expensarum solvit. Interim de filiabus una consiliariorum regi copulatur, ac si sit filia regis Theodorici, unde rex genuit filios et filias. Postea accidit, ut Pipinus circa partes illas venaretur, ubi idem molendinarius resedit. Cum vero rex deviasset a suis et solus esset, casu circa noctem ad domum illius venit, et petiit hospitium: qui receptus est, dissimulans, se esse regem. Et cum intrasset, puella illa solvit calcaria, ligat equum, lavat ocreas, mundat etiam et pedes regis: cepit gladium et servavit, coxit etiam panem subcinericium, et ad mensem ei servivit, et lectum ei stravit. Postremo ipse rex quaesivit molendinario, an istae duae puellae essent filiae ejus. Respondit: ita. Et rex: da mihi in hac nocte unam ex eis, quia homo praepotens sum, te et ipsas ditare possum: hoc audiens ille, regis Theodorici filiam, sperans ditari, sibi tradidit in lectum. Illa tamen gemens et anxia de concubitu flevit amare, quam ex multis blanditiis consolatur, sed non recepit consolationem. Puella ipsa nocte concepit a rege. Hanc autem rex ait molendinario, ut curam gerat illius et nullam sentiat defectum, et dedit eam pecuniam, quam tunc habuit. Addidit etiam rex: quod si pareret puellam, ipse veniret

Digitized by Google

cum fuso et colo: si vero masculum, cum arcu et sagitta. Annuit pauper et rex regreditur ad fines suos. Et tempore partus completo sedit rex cum conjuge sua in mensa et rusticus venit cum arcu et sagittat scyphum in mensa coram regina et fudit super vestes ejus. Unde ipsa indignata ait: amovete istum Karl, numquam formosus est. Imperator intelligens quid faceret rusticus, ait: Karolus vocabitur, et bene tractarent, et post mensam locutus est secum et recognovit quod pulcriorem puerum quam unquam homo vidit, puella ediderit et gavisus est rex et dedit ei pecuniam: addidit quod filium nominaret Karolum, et quam cito loqui posset, adduceret ei. Et mirabatur uxor et milites quod rex solus loqueretur cum rustico. Cum autem crevisset et ambulare posset, molendinarius emit ei vestes et produxit in curiam et rex adjunxit eum filiis suis, quasi ejusdem staturae et aetatis, et educari fecit ut filios suos legitimos: quod odio habuit regina. Unde accidit, quod filii eum tanquam illegitimum spernentes graviter percusserunt: sed Karolus repercussit et non sustinuit ipsorum insolentiam, quia repraesentabat in omnibus aeque nobilem praesapiam. Et tempore procedente fortior illis factus et procerior, et inde factus regi carior, confratribus vindictam fecit. Quod mater videns

Digitized by Google

et dolens filios legitimos superari a Karolo dixit regi: non possum sufferre quod adulterinus superet legitimos, sed adhibebo medelam, quia faciam alibi eum nutriri. Rex autem muliere victus misit Karolum ad Curiam Regis Theodorici, rogans ut innutriat amore ejus filium istum Karolum de latere procreatum: quod et ipse gaudens fecit. Karolus autem et aetate profecit et animi virtute: et saepe intravit ad molendinarium visitare matrem suam, et quoties respexit eundem, flevit amare, nec causam filio quaerenti indicat. Rex autem Theodoricus propter affectum quem ad Pipinum habuit, voluit eum militem facere, sed ipse noluit ab alio nisi a patre. Contigit postea ut Karolus iret visitare matrem suam et dum respiceret, cum fleret amare, ut semper consueverat, ille quaesivit causam fletus, sed ipsa noluit indicare: tandem vix precibus et minis obtinuit et mater cum multo fletu et gemitu dixit: ego sum filia regis Theodorici, desponsata Pipino: et per ordinem dixit, quo modo illi tres consiliarii cum ea rem gessissent, per omnia enarravit: ille consolatus est matrem suam dicens quod res bonam obtinerent finem, et statim perrexit ad curiam regis Theodorici et dixit reginae, quod filia sua uxor regis Pipini graviter infirmaretur et quod statim veniat, si velit eam videre vivam. Illa mox

Digitized by Google

cum apparatu equitum et curruum vadit ad curiam regis, et dum aulam ingreditur, assurgit ei regina ignorans, quod ipsa sit uxor regis Theodorici, et nesciens ad quid venerit. Regina vero videns quod ipsa domina non sit filia sua, amens corruit in terram et quasi spiritum exhalavit: quam famuli levantes vix refecerunt. Cum autem modicum convaluisset, dixit a Syncope: heu, heu, rex, ubi est filia mea, quam vobis misi et desponsavi? Interea Karolus habuit ibi matrem suam asportatam, et hanc ostendit reginae dicens quod eam respiceret, si aliquo modo agnosceret. Et ipsa statim eam cognoscens dixit: haec est filia mea, et fama innotuit regi Pipino. Et Karolus recitavit patri, regi, totique curiae, quid factum sit de matre sua. Unde omnes consenserunt, quod morti traderetur adultera cum filiis suis et etiam illi, qui consilium dederant: sed mater Karoli supplicavit pro milite, qui eam defensaverat, ut non interficeretur ab aliis. Ipsa autem nocte accepit rex matrem Karoli in uxorem et Karolum statim fecit militem et regem Franciae et fecit nuptias in gloria et solennitate, sicut decet regem. Hic Karolus multa fecit bella; novissime cum Danis, Saxonibus, Ungaris et Hispanis bellum habuisse dicitur.

Digitized by Google

Druck von Carl Schultze in Berlin, breite Straße 30

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google